

Deutsche Lodzzer Zeitung

Einzelpreis: 10 Pf.
10 Groschen

Mit den amtlichen Bekanntmachungen der deutschen Militär- und Zivilbehörden

Deutsch-sowjetische Grenzkommision in Warschau

Empfang beim Generalgouverneur — Einweisung von Unterkommissionen

Warschau, 28. Oktober

Als in Warschau kam auf Einladung der Reichsregierung die gemischte Zentralkommission des Deutschen Reiches und der Sowjetunion für Grenzfragen aus Moskau an. Die Zentralkommission hat hier Besprechungen mit den deutschen und sowjetrussischen Delegationsleitern der gemischten Unterkommission abgehalten.

Die sowjetrussische Delegation der Zentralkommission wird vom Direktor der Zentraleuropäischen Abteilung im Volkskommissariat für auswärtige Angelegenheiten Alexandrow, die deutsche Delegation vom Vortragenden Legationsrat Hencke geleitet.

Aus Anlaß der Anwesenheit der gemischten deutsch-sowjetrussischen Zentralkommission veranstaltete der Generalgouverneur für die besetzten Gebiete in Polen Reichsminister Dr. Frank ein Frühstück für die Teilnehmer der Konferenz. Zwischen dem Generalgouverneur und dem Vorsitzenden der Sowjetdelegation wurden bei dieser Gelegenheit herzliche Ansprachen gewechselt.

Reichsminister Dr. Frank gab seiner Freude über das Eintreffen der Kommission in Warschau und seiner Benützung darüber Ausdruck, daß eine seiner ersten Amtshandlungen im besetzten Gebiet der Empfang einer sowjetrussisch-deutschen Kommission sei. Die Arbeit der Kommission, der festgesetzten Interessengrenze der beiden Länder eine praktische Gestalt zu geben, geschähe in Verfolg des gemeinsamen Zieles, die Bewohner des polnischen Gebietes, die durch eine verbündete Regierung in unsägliches Elend gebracht worden seien, wieder friedlicher Arbeit zuzuführen. Der Generalgouverneur wünschte der Kommission bei ihrer Tätigkeit vollen Erfolg und betonte seine Bereitschaft, sie in jeder Weise dabei zu unterstützen.

Im Namen der sowjetrussischen Grenzkommission, der ein General und eine Anzahl höherer sowjetrussischer Offiziere angehören, stellte Ministerialdirektor Alexandrow in seiner Erwiderung fest, daß die Grenzverhand-

lungen eine weitere Gelegenheit darstellten, die deutsch-sowjetrussische Freundschaft zu beweisen und zu vertiefen. Der Geist, der die Verhandlungen beherrsche, sei der der Zusammenarbeit zum Wohle der deutschen und der sowjetrussischen Nation, der beiden größten Völker Europas.

Ihren Abschluß fand die Tagung durch ein Abendessen, das im Auftrage des Reichsministers des Auswärtigen v. Ribbentrop vom Leiter der deutschen Delegation, Vortragenden Legationsrat Hencke, im Diplomatensonderzug gegeben wurde, in dem die Zentralgrenzkommision während ihres Warschauer Aufenthaltes wohnte.

Die gemischten Unterkommissionen werden heute, Sonnabend, mit ihrer Arbeit für die praktische Vermessung und Vermessung der Grenzlinie beginnen. Die Zentralkommission fährt nach Moskau zurück.

Wie wir hören, nahmen die Besprechungen einen in jeder Hinsicht befriedigenden Verlauf.

Einsetzung der Distriktschefs in Warschau und in Lublin

Der Generalgouverneur für die besetzten polnischen Gebiete, Reichsminister Dr. Frank, hat durch Verordnung vom 28. Oktober in Warschau, Lublin, Radom und Krakau Distrikte geschaffen, an deren Spitze Distriktschefs stehen. Anlässlich seiner Anwesenheit in Warschau hat der Generalgouverneur den Reichshauptamtsleiter Dr. Ludwig Fischer, Stabsleiter des Reichsrechtsamts der NSDAP, zum Distriktschef von Warschau bestellt und in sein Amt eingewiesen.

Gleichzeitig hat der Stellvertreter des Generalgouverneurs, Reichsminister Dr. Seyß-Inquart, in Lublin den dort zum Distriktschef bestellten Stellv. Gauleiter Schmidt, Reichsschulungsleiter der NSDAP, in sein Amt eingewiesen.

Wir dienen dem Frieden

Englands altes Spiel ist zu Ende

„Balance of power“ ist seit jenen Zeiten die Maxime der englischen Außenpolitik, da englische Piraten den Grundstein zu Macht und Wohlstand Großbritanniens gelegt haben. Sehr bald war man in England dahintergekommen, daß diese Machtstellung sich am besten und sichersten aufrechterhalten ließe, wenn es gelänge, auf dem Festland gleich starke rivalisierende Kräftegruppierungen einander gegenüberzustellen, von denen keine so stark sein dürfe, daß sie der anderen plus England überlegen wäre. Die klassische Durchführung dieses Prinzips erfolgte gegen Napoleon I. Das Schicksal der damals unterdrückten Völker — Spanier, Italiener, Deutscher — war gleichgültig; doch waren diese Völker immerhin als Hilfstruppen willkommen. Selbst nach dem Weltkrieg, als Frankreich wiederum bedenklich nach der Führung Europas griff, zeigte sich sofort in der englischen Politik — z. B. in der rheinischen Separatistenzeit — das Bestreben, Deutschland nicht zu stark herabsinken zu lassen, um dadurch dem Verbündeten ein Gegengewicht zu verschaffen.

Den neuesten Fall dieser englischen Balance-of-power-Politik, und zwar in besonders krasser Form, liefert der Mißbrauch Polens. Dieses Land sollte der Stein sein, über den das Reich, aus tiefer Ohnmacht wieder emporgestiegen, einmal stolpern und dann zu Fall kommen sollte. Was man früher allgemein in England über die Ungerechtigkeiten der Ostregelung von Versailles, über die Revisionsnotwendigkeit des Korridorproblems, über die Deutscher Danzigs usw. geredet und geschrieben hatte, war in dem Augenblick vergessen, als man glaubte, der Gefahr der Friedens- und Freundschaftsbereitschaft einer erstarrten deutschen Nation, die offenbar nicht ins Konzept des britischen Imperialismus hineinpaßte, begegnen zu können. England war so zur Tat entschlossen, daß es diesmal jenes andere Maxime der englischen Politik, nämlich sich niemals durch präzise Verpflichtungen festzulegen, völlig außer acht ließ. In vollem Bewußtsein der Tragweite und mit vorbedachter Absicht gab England seine Handlungsfreiheit zugunsten Polens auf, weil es vorausberechnet hatte, welchen Gebrauch dieser unreife Staat mit einer bedingungslosen englischen Bestandsgarantie machen würde.

Dieser Erfolg ließ nicht lange auf sich warten! Bereits Anfang Mai erklärte Armeespekteur General Sosnkowski in einer Rundfunkrede: „Der Marsch der Legionen muß also weiter ohne Atempause andauern, bis sie ihre historische Mission voll erfüllt haben.“ Wenige Tage später rief Generalstabschef Smitalski in Graudenz aus: „Beten wir, daß unsere Brüder jenseits der Grenzen aushalten mögen, daß ihre Probezeit verkürzt wird, und beten wir um eine große Tat, um ein zweites Brunwald, das sie aus der Unfreiheit erlöst.“ Kurz darauf sprach der Vorsitzende der polnischen Kriegsteilnehmerverbände, General Gorecki, in Lodz von der Befreiung aller polnischen Landsleute, die vorübergehend unter fremdem Joch geblieben seien. Er sandte ihnen brüderliche Grüße und die Versicherung, „daß alle durch sie bewohnten Gebiete der großmächtigen Republik Polen einverleibt werden“. Anfang Juni sagte General Kustron, der zweite Vorsitzende des Westverbandes, in Bielsk, die polnische Armee werde Polen nicht enttäuschen und nach dem siegreichen Krieg den Frieden in Berlin diktieren. Minister Roscialkowski führte am 4. Juni in Cieshocinek aus: „Die Grundzüge des Marschalls Pilsudski befehlen der polnischen Nation nicht nur den Kampf zur Verteidigung der heutigen Grenze, sondern den vollen Sieg, der in seinem letzten Ergebnis die Rückkehr jener urpolnischen Erde zur Republik Polen ist, die schon seit langem zu ihr gehören mußte.“ Stabschef Oberst Wenda erklärte auf einer Bezirksversammlung des Lagers der Nationalen Einigung in Teschen am 2. Juli 1939: „Die jetzigen Grenzen des polnischen Staates decken sich nicht mit den historischen Grenzen. Polen hat nicht nur etwas zu verteidigen, sondern sogar noch etwas zu erobern.“

Nichts ist in dieser Zeit von England aus geschehen, um dieser größenwahnsinnigen Kriegsheke der Polen

Reichsführer SS beim Generalgouverneur

Besprechungen in Lodz und Warschau

Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei Himmler hielt sich dieser Tage in Lodz auf. Er nahm, wie die „Deutsche Lodzzer Zeitung“ erfährt, hierbei Gelegenheit zu eingehenden Besprechungen mit dem Generalgouverneur für die besetzten polnischen Gebiete, Reichsminister Dr. Frank, mit dem er anschließend in Warschau wieder zusammentraf.

Die Neutralen lebhaft befriedigt

London durch die russische Note stark beunruhigt

Meldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 27. Oktober 1939

Die neueste englische Provokation gegenüber der Sowjetunion, die Durchsuchung eines russischen Dampfers in türkischen Hoheitsgewässern durch einen englischen Zerstörer, hat überall größtes Aufsehen erregt. Es handelt sich hier um einen offenen, brutalen Angriff gegen die Freiheit der russischen Schifffahrt. In der Note, die Molotow an die englische Regierung richtete (DZ vom 27. d. M.), wurde bereits ausgeführt, daß Rußland die englische Konterbandenliste und die mit der Blockade zusammenhängenden Maßnahmen nicht hinnehmen kann. Von allen Seiten, besonders aber von den neutralen Staaten, wird lebhafteste Befriedigung über die scharfe russische Sprache gegenüber England geäußert. Rußland habe völlig recht, so heißt es in holländischen Zeitungen, denn es unterliege keinem Zweifel, daß die Blockade über ein neutrales Land hinweg vom völkerrechtlichen Standpunkt aus nicht verteidigt werden könne. „Het Volk“ führt aus, Rußland sei der Vorkämpfer für die Freiheit der Meere, ein Grundsatz, den auch die Vereinigten Staaten hätten. In Norwegen wird erklärt, daß sich England an den Neutralen bereichere, während eine Brüsseler Zeitung den Zusammenschluß aller neutralen Staaten fordert, um gemeinsam gegen die skrupellosen britischen Blockademaßnahmen vorzugehen. Die englische Gewaltpolitik müsse von den neutralen Staaten energig bekämpft und zurückgewiesen werden. In den Blockadelandern hat die russische Stellungnahme begreiflicherweise größte Unruhe hervorgerufen. Savaš

bezeichnet die russische Auffassung zwar als phantastisch, gibt aber selbst zu, daß durch diese Haltung ein tiefer Einbruch in den Blockadegedanken entstanden sei. Von London liegt eine Neuter-Meldung vor, in der es lediglich heißt, daß die russische Antwort unfundiert sei. Das ist die alte englische Taktik, wenn man gegenüber einer schlagkräftigen Beweisführung keine Antwort findet, geht man über alle Argumente hinweg und behauptet dreist und frech, der Gegner hätte unrecht.

Inzwischen ist man in London auf den Gedanken gekommen, den Blockadeterror auch auf den Balkan auszudehnen. Man glaubt offenbar, in diesem Gebiet das Spiel noch nicht verloren zu haben und sich wieder, wie früher, in alle osteuropäischen Dinge einzumischen zu können. Die italienische Presse führt bereits eine scharfe Sprache gegen diese englische Dreistigkeit. Vor allem die Zeitung „Levere“ ist es, die sich gegen die englischen Versuche, ganz Europa die Seele abzuschneiden, wendet und erklärt, daß beispielsweise Italien mit seiner hochgerüsteten Luftwaffe und seinen mehr als 105 U-Booten das Mittelmeer vor einer solchen Eventualität zu schützen wissen würde. Da man demokratischerseits offensichtlich die Zurückhaltung nicht zu schätzen wisse, sei es gut, England klarzumachen, daß Italien gegebenenfalls den Zugang von Gibraltar und jenen von Suez blockieren und von Pantelleria aus den Kanal von Sizilien absperren könnte. An dem Maßstab dieser Möglichkeit auf Grund seiner Macht, müsse Italien auch die gegenwärtigen Winkelzüge der Alliierten beachten und den Ablauf der Ereignisse beobachten.

Einhalt zu gebieten. In London hat man von diesen öffentlichen Äußerungen, die aus einer Unzahl ähnlicher Reden als Beispiele herausgegriffen worden sind und von der polnischen Presse noch überboten wurden, geflissentlich nicht ein Wort veröffentlicht oder gar Kritik daran geübt. Ebensovienig hat man den Polen zu verstehen gegeben, daß England etwa von solchen Plänen entschieden abzurücken würde. Polen wurde vielmehr — absichtlich — freigestellt, auf Grund des Garantievertrages das Signal auch für England zum Krieg zu geben, wenn es ihm beliebte, der Ansicht zu sein, „daß seine lebenswichtigen Interessen bedroht seien“.

Diese abgefeimte englische Taktik, durch Dritte den von ihm gewollten Krieg zur Vernichtung Deutschlands auszulösen, hat der Reichsaußenminister in seiner Dänziger Rede schonungslos entlarvt. Er hat nicht nur nachgewiesen, daß England die Voraussetzung für den Kriegsbeginn planmäßig vorbereitet hat, sondern auch den Beweis erbracht, daß vorhandene Möglichkeiten, dem Krieg noch im letzten Augenblick Einhalt zu gebieten — Möglichkeiten, wie sie vom Duce in Vorschlag gebracht und von Frankreich bereits grundsätzlich akzeptiert worden waren — von London sabotiert wurden.

Heute treibt England, ohne sich ein Gewissen aus dem Schicksal Polens zu machen, sein frivoles Spiel weiter. Die Rückenfreiheit, die das deutsche Volk heute besitzt, soll mit allen Mitteln, selbst unter den schwersten — fernden — Opfern, wieder beseitigt werden. Daß hierbei mit dem alten englischen Mittel hoher Subsidienzahlungen gearbeitet wird, geht aus den Verhandlungen hervor, die England augenblicklich, um des gleichen Zieles willen, mit der Türkei führt. (An anderer Stelle dieser Ausgabe berichten wir näher darüber.)

Es ist hohe Zeit, daß die Welt endlich einmal das zynische Spiel durchschaut, das die britische Politik im Interesse ihrer ehrgeizigen Vorherrschaftspläne mit den Völkern Europas treibt. Deutschland ist angesichts seiner gigantischen Wiederaufbaupläne nicht gewillt, in seinem Bereich und Lebensraum die englische Politik der feindlichen Vorposten und Brückenköpfe weiter zu dulden. Es glaubt damit, auch dem Frieden Europas zu dienen, wenn es Sicherheiten dagegen schafft, daß seine Völker nach britischem Belieben gegeneinander ausgespielt werden.

Vereinzelt Störungsfeuer

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Zwischen Mosel und Warndt an einzelnen Stellen auflebende Artillerietätigkeit. — An der übrigen Front nur örtliche Spätruppentätigkeit und vereinzelt Störungsfeuer.

Wahnsinnige Hungerpolitik

England erpreßt Balkanländer zum Blockadekrieg
London, 28. Oktober
Der Minister für die Nahrungserzeugung Deutschlands Croß entblödete sich nicht, im Unterhaus ausschweifende Auskünfte über den terroristischen Druck zu geben, den England auf die neutralen Länder anwendet. Minister Croß sagte nämlich, daß die Bedeutung des Handels zwischen Deutschland und den Balkanländern erkannt worden sei und England nun veranlassen werde, daß diese Länder ihren Handel mit Deutschland einstellen (!). Ein anderer menschenfreundlicher Abgeordneter fragte nach Maßnahme zur Verhinderung der Zufuhr von Fleisch und Fett an das deutsche Volk. Minister Croß antwortete, daß auch dieser Punkt mit größter Aufmerksamkeit verfolgt werde. Die Einzelheiten der englischen Machenschaften wolle er aber geheim halten.

Englische Landwirtschaft enttäuscht

Die „Times“ gestehen ausnahmsweise ein

Berlin, 28. Oktober

Die mit großem Geschrei und billiger Propaganda aufgezogene englische Blockade beginnt nunmehr, ihre lähmende Wirkung außer auf die neutralen Staaten auch auf den Urheber dieser perfiden Kriegsführung selbst auszuüben. England, das ein Viertel des Erdballs beherrscht, sieht sich plötzlich ersten Nahrungsmittelforgen gegenübergestellt. Scheidbuch und Kanonen reichen nicht mehr aus, die erforderlichen Nahrungsmengen aus allen Teilen der Welt dem Mutterlande zuzuführen. Kürzlich erst zitierten wir Meldungen offizieller Londoner Zeitungen, nach denen das stolze Britannien im kommenden Monat genötigt sei, das bis dato so verpönte Kartensystem für Lebensmittel einzuführen. Heute bereits erreichen uns neue Klagen, in denen die Regierung schwerster Unterlassungssünden beschuldigt wird.

Gleich nach Ausbruch des Krieges wurden in England Maßnahmen erwogen, durch die die Erzeugungskraft der englischen Landwirtschaft erhöht werden sollte. Die Tatsache, daß England rund 75 v. H. seines gesamten Nahrungsmittelbedarfes einführen muß, schien plötzlich recht besorgniserregend zu sein. Nachdem die englische Landwirtschaft jahrelang vernachlässigt worden war, wollte man ihre Leistungsfähigkeit von heute auf morgen steigern, ein Versuch, der angesichts der besonderen Eigenart der Arbeit der Landwirtschaft von vornherein zum Scheitern verurteilt war.

Die Umwandlung von Grasland in Ackerland, auf die man in England zunächst so große Hoffnungen gesetzt hat, zeigte schon bald, wie schwierig es ist, auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Erzeugung mit kurz-

Die Türken auf falschen Pfaden

Der Verlockung des Pfundes erlegen

Meldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 28. Oktober

Als der von Größenwahn und Deutschenhaß regierte polnische Staat auf englische Veranlassung zur Mobilisierung gegen Deutschland schritt, befand er sich sehr bald in starker Geldnot. Was lag näher, als an die „treue Freundschaft“ mit Großbritannien zu appellieren und von dort Hilfe zu erbitten. Polnische „Staatsmänner“ traten immer wieder den Bittgang nach London an. Schließlich erhielten sie nach langem Hin und Her statt der erforderlichen großen Summe lediglich Zusicherungen für Lieferung von Kriegsmaterial und ähnlichem. Erst auf weitere Vorstellungen hin konnten sie einige Millionen Pfund Loder machen. England hat aber die Auszahlung so lange hinausgezögert, bis der künstlich von Versailles aufgeblähte Staat zusammengebrochen war. Das Schicksal Polens war den englischen Kapitalisten vollkommen gleichgültig. Sie rieben sich die Hände, denn ihr wertvolles Geld, das für Polen bestimmt war, war im letzten Augenblick gerettet worden.

Nach den Meldungen, die über die Verhandlungen zwischen der Türkei und England erscheinen, könnte man

veranlaßt sein, gewisse Parallelen zu ziehen. Die britische und französische Regierungsanleihe an die Türkei wird sich, nach dem politischen Korrespondenten des „Daily Express“, auf etwa 40 Millionen Pfund belaufen. Wie der Londoner Wirtschaftskorrespondent des Amsterdamer „Telegraaf“ in London erfahren haben will, belaufe sich diese Anleihe jedoch auf 45 Millionen Pfund. Diese Anleihe werde zur Hälfte von der französischen und zur anderen Hälfte von der britischen Regierung getragen werden. Der größte Teil dieses Betrages solle von der Türkei zum Ankauf von Kriegsmaterial in England und Frankreich verwandt werden. Daneben erhalte die Türkei jedoch noch eine beträchtliche Anleihe teilweise in Gold zur Deckung der türkischen Währung. Ein anderer Teil dieser Anleihe werde der Türkei in freien Devisen zur Verfügung gestellt, damit diese Ankäufe im Auslande tätigen könne.

Uns scheint, daß die Führung der heutigen Türkei der Verlockung des englischen Pfundes erlegen ist und sich durch Kredit-Verprechungen in die Arme der Staaten begibt, gegen die Kemal Atatürk erst einen harten Kampf führen mußte, bevor er die neue Türkei aufzubauen in der Lage war.

Auszeichnung durch den Führer

Das Ritterkreuz zum EK für verdiente Offiziere

Berlin, 28. Oktober

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht überreichte gestern in Anwesenheit des Oberbefehlshabers des Heeres Generaloberst von Brauchitsch in seinem Arbeitszimmer in der Neuen Reichskanzlei folgenden Offizieren, die durch ihren persönlichen Einsatz auf den Ausgang einer Kampfhandlung des Polenfeldzuges entscheidend eingewirkt haben, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz:

- Dem Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel,
- dem Chef des Generalstabes des Heeres, General der Artillerie Halder,
- dem Chef des Generalstabes der Luftwaffe, Generalmajor Jeschonnek,
- dem Kommandierenden General eines Panzerkorps und Inspekteur der schnellen Truppen, General der Panzertruppen Guderian,
- dem Kommandierenden General eines Armeekorps, General der Infanterie Götth,
- dem Kommandierenden General eines Armeekorps, General der Infanterie Strauß,

- dem Kommandierenden General eines Panzerkorps, General der Kavallerie Höpner,
- dem Kommandeur einer Infanteriedivision, Generalleutnant Olbricht,
- dem Kommandeur einer Infanteriedivision, Generalleutnant von Briesen,
- dem Kommandeur einer Panzerdivision, Generalleutnant Reinhardt,
- dem Kommandeur einer Gebirgsdivision, Generalmajor Kübler,
- dem Kommandeur eines Infanterieregiments, Oberst Schmidt (August),
- dem Kompaniechef in einem Infanterieregiment, Oblt. Steinhardt,
- dem Zugführer in einem Infanterieregiment, St. Stolz.

Der Führer brachte in einer kurzen Ansprache den versammelten Offizieren zugleich im Namen des ganzen deutschen Volkes seinen Dank und seine Anerkennung für ihre außerordentlichen Leistungen zum Ausdruck, und eruchte die Kommandeure, diese Anerkennung auch ihren Truppen zu übermitteln. Anschließend waren die Offiziere Gäste des Führers zum Mittagessen in seiner Wohnung. Die Leistungen und Taten der Träger des Ritterkreuzes zum Eisernen Kreuz werden im einzelnen später in der Presse gemürdigt werden.

Oberster Sowjet einberufen

Außerordentliche Tagung am 31. Oktober

Wie amtlich verlautet, ist der Oberste Sowjet der UdSSR zu seiner fünften außerordentlichen Tagung für den 31. Oktober einberufen worden. Die Tagesordnung wird nicht bekanntgegeben, man darf jedoch annehmen, daß die außenpolitische Lage und die mit der Haltung der Sowjetunion im europäischen Konflikt zusammenhängenden Fragen zur Aussprache kommen werden.

Feldpostpäckchen zugelassen

Benzin und Feuerzeug-Füllstoffe ausgeschlossen

Ab 1. November sind Feldpostpäckchen bis zum Gewicht von einem Kilogramm an Soldaten zugelassen. Das Höchstmaß beträgt je 60 cm Länge, Breite oder Höhe. Auch in Rollenform betragen die Maße 60 cm. Sendungen bis 250 Gramm sind gebührenfrei, bei einem Gewicht von mehr als 250 Gramm werden 20 Pfennige Gebühr erhoben. Päckchen über 250 Gramm aus der Heimat an die Soldaten müssen freigemacht werden. Bei Päckchen über 250 Gramm von Soldaten wird, falls die Sendungen unzureichend freigemacht sind, der Fehlbetrag ohne Zuschlag erhoben.

Die Absender werden darauf aufmerksam gemacht, die Päckchen sorgfältig und haltbar zu verpacken. Benzin und ähnliche Füllstoffe für Feuerzeuge dürfen unter keinen Umständen unter Feldpostsendung versandt werden.

Kurzmeldungen

Reichsminister Dr. Goebbels empfing Freitag mittag im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda die für die politische Ausrichtung in den Gebieten und Obergauen verantwortlichen NS-Führer und BDM-Führerinnen.

Die Teilnehmer an der Dichterfahrt in das befreite Gebiet im Osten sind am Donnerstag wieder in Berlin eingetroffen. Bei einem Empfang hatten sie Gelegenheit, Reichsminister Dr. Goebbels ausführlich über die Fahrt und ihre Eindrücke zu berichten.

Holland, das durch die rigorose Handhabung der englischen Blockade in seinem Handel stark beeinträchtigt wird, baut drei neue Schlachtkreuzer, die 268 Millionen Gulden kosten.

Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, soll sich unter den Deutschen, die ins Deutsche Reich zurückkehren wollen, auch der bisherige Außenminister Estlands, Selter, befinden. Es heißt, daß er beabsichtige, sich in Götterhagen niederzulassen.

Der Gendarmerie-Obermeister Rose in Kolberg hat seinen Dienstwagen, der ihm nach einer Laufdauer von 20 000 Km. zugeteilt wurde, so mustergültig gepflegt und instandgehalten, daß während einer Laufzeit von neunzehnhalb Jahren, in der über 100 000 Km. zurückgelegt wurden, keine nennenswerten Reparaturen vorgenommen zu werden brauchten. Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei hat diesem mustergültigen Kraftfahrer für seine vorbildlich: Fahrzeugpflege seine vollste Anerkennung ausgesprochen und damit dieses Beispiel zur Nachahmung empfohlen.

Gleichberechtigung oder Rügelei?

Zwischenpiel in der Elektrischen

Es ist eine schlimme Sache mit Schlagwörtern, oder mit Begriffen, die zu Schlagworten gemacht wurden. Schlagworte sagen alles, aber auch gar nichts. Jeder stopft in sie den Inhalt hinein, der ihm paßt, und geht damit hausieren.

So machte es auch ein Irgendjemand mit der „Gleichberechtigung“. Wohlverstanden nicht mit der der Völker, sondern der Geschlechter.

Die Sache trug sich folgendermaßen zu: An einer Straßenbahnhaltestelle in der Klinkstraße versuchten mehrere Personen, in einen Wagen der schon reichlich vollen „Bier“ zu gelangen. Unter ihnen auch eine Frau. In dem Augenblick, als sie einsteigen wollte, drängte sich der vorhin erwähnte Irgendjemand vor, stieß sie beiseite und — stieg selbstzufrieden als erster in den Wagen.

Die Frau blinnte ihn erstaunt an: „Aber, mein Herr...“ „Was wollen Sie denn?“ entgegnete der Mann mit den starken Ellenbogen. „Jetzt herrscht doch Gleichberechtigung!“

Ein Augenblick peinlicher Stille, dann sprach noch einmal die Frau — ganz freundlich und ganz unpersönlich in den Wagen hinein: „Und doch ist es nicht dasselbe — Gleichberechtigung und Rügelei!“

Einen Augenblick lang herrschte in dem Wagen Stille. Aller Augen richteten sich auf den also Gemahregelten. Keiner konnte oder mochte ein kleines, schadenfrohes Lächeln unterdrücken. Der „Held“ von vorhin aber stand da, schaute die Frau, dann die anderen der Reihe nach an und — begriff nichts. Dann aber begann es in ihm zu dämmern und er wurde rot.

Unser Irgendjemand stieg bereits an der nächsten Haltestelle aus. Obwohl er es vorhin so eilig hatte...
a u.

Neue Straßenbahnlinie

Vom Sonntag ab verkehrt eine Neun

Sonntag, den 29. Oktober, wird eine neue Straßenbahnlinie den Verkehr aufnehmen. Die neue Linie — sie wird die Nummer 9 führen — wird vom Remont-Platz nach Widzew und zurück verkehren, und zwar durch die Petrikauer und Główna-Straße bis zur Szpitalna-Straße.

Städtische Krankenfürsorge

Drei ärztliche Beratungsstellen arbeiten

Das städtische Fürsorgeamt wird am 2. November wieder seine normale Tätigkeit aufnehmen. Folgende Bezirksstellen werden nicht mehr, wie bisher, nur stundenweise, sondern ganztagig, von 8 bis 15 Uhr, tätig sein: Dworakstraße 10, Lubelskastraße 7 und die Zentralstelle für Bekämpfung der Tuberkulose in der Narutowiczstr. 30. In den Bezirksstellen können sich Lungen-, Trachom- und Geschlechtskranke, in der Lubelskastraße auch noch Nerven- und Gemütskranke melden. Die Bezirksstelle in der Lubelskastraße wird außerdem auch die Trunkucht bekämpfen.

Abgeurteilt

Gefängnis und Zuchthaus für vier Angeklagte

Der 39 Jahre alte Eduard Krüger (Zargowastr. 67) erhielt von seiner ehemaligen Arbeitgeberin 60 Zloty mit dem Auftrag, dafür für sie Kohle zu kaufen. Krüger tat das jedoch nicht, sondern unterschlug das Geld. Er wurde dem Gericht übergeben, das ihn zu 6 Wochen Gefängnis verurteilte. Die Untersuchungshaft wurde ihm angerechnet.

Der erst 28 Jahre alte Alfons Feige erschien bei einem jüdischen Krieger, gab sich als Geheimpolizist aus und verlangte Geld. Dieser Schwindel gelang ihm jedoch nicht, er kam vielmehr vor Gericht. Dieses diktierte ihm 6 Monate Gefängnis zu. Feige war bereits einmalig vorbestraft.

Gottlieb Mund aus Alexandrow bestahl seit zwei Jahren systematisch die Firma Bokstein. Dafür wurde er jetzt vom Gericht zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Jude Benjamin Chmielnicki versuchte mit einem Kassegenossen in eine Wohnung einzudringen, um zu stehlen. Er wurde aber dabei abgefaßt, während es seinem Kassegenossen zu flüchten gelang. Chmielnicki wurde zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Neues Leben in Warschau

Teilweise auch schon Wiederaufnahme des Autobusverkehrs

Warschau gewinnt wieder Leben. Die Stadtverwaltung hat es sogar fertiggebracht, einige Autobuslinien wieder in Betrieb zu setzen. An den wichtigeren Straßenkreuzungen verkehren polnische Postkisten den Verkehrsdienst.

Leicht beschädigte Häuser werden ausgebessert. An den Straßen warnen zweisprachige Schilder: „Achtung, Einsturzfahr!“; wenn in der Nähe zerfallene Hausmauern die Neigung verraten, zusammenzubrechen. Die Glaser haben alle Hände voll zu tun. Um den ersten Bedarf an Fensterlas zu befriedigen, mußte

Zehn Pastoren von Polen ermordet

Ein Pastor in Mittelpolen, neun in Posen-Westpreußen abgeschlachtet

Der Präsident des Evangelischen Oberkirchenrats Dr. Werner gibt jetzt die Namen der evangelischen Seelsorger bekannt, die in Posen und Westpreußen von den entmenschten Polenherden niedergemacht wurden und für ihr deutsches Volkstum ihr Leben hingaben. Zehn Pastoren und ein Diakon wurden ermordet oder erlitten den erlittenen Mißhandlungen: die Pfarrer Wilhelm Borgmann aus Neustadt bei Pinne, Friedrich Just aus Siemno, Richard Kuger aus Bromberg-Vägerhof, Emil Nitz aus Strelno, Superintendent Georg Reifel aus Neutomischel Paul Rudolph aus Grätz, Johannes Schwerdfeger aus Posen und Johannes Tauber aus Sontop, sowie der Diakon Willy Lubnau aus Posen.

In Mittelpolen wurde, soweit bisher bekannt wurde, Pastor Bruno Gutknecht aus Gombin ermordet. Unbekannt ist das Schicksal Pastor Kurt Mergels, der seit dem 30. August vermißt wird.

Austragung des Schiebertums

Straßenhandel ist verboten

Der Arbeiter Stanislaw Cierzejaj wurde festgenommen, weil er verbotswidrig mit Tabak und Zigaretten handelte und sie über den Höchstpreis verkaufte.

Der Arbeiter Pomerczewski handelte mit Butter und verkaufte sie über den Höchstpreis. Die Butter wurde beschlagnahmt und zum festgesetzten Preis verkauft. Pomerczewski selbst sieht seiner Bestrafung entgegen.

Der Jude Gabriel Druder versuchte, größere Mengen Seife zu verschleppen. Diese wurde beschlagnahmt.

Bei der Sibin Limanowicz wurden in der Wohnung Lederwaren beschlagnahmt, mit denen Schleichhandel getrieben werden sollte.

Wir erfahren...

Ueberfahren. Der 74jährige Franciszek Radzinski (Mazurka 12) wurde auf der Pabianicer Chaussee von einem Zufuhrbahnzug überfahren. Er wurde dabei so schwer verletzt, daß er von der Unfallrettungsbereitschaft nach dem Haus der Barmherzigkeit geschafft werden mußte.

Gestürzt. An der Ecke der 1. Mai- und Lipowastrasse stürzte der arbeitslose L. Knobel und brach sich einen Arm. Nachdem ihm die Rettungsbereitschaft einen Notverband angelegt hatte, überwies sie ihn einem Chirurgen. — Der 33 Jahre alte Eduard Zmucko, Tokarzemskastraße 42 wohnhaft, glitt in der Urzandniczstraße aus und stürzte. Er trug allgemeine Verletzungen davon und mußte von der Unfallrettungsbereitschaft in das Haus der Barmherzigkeit geschafft werden.

Aus der Lodzser Umgebung

Boiers

Zusammenschluß zweier Vereine

Mittwoch abend fand im Deutschen Vereinshaus eine gemeinsame Generalversammlung des Ev.-Luth. Kirchchors und des Ev.-Luth. Gemeinschaftschors statt, die sich zusammengeschlossen haben. Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden des Vereins, Pastor Alfred Rindel, in Anwesenheit von 35 Mitgliedern eröffnet und geleitet. Das Gründungsprotokoll wurde von der Schriftführerin Frau Else Auerbach verlesen. Der Kassierer Richard Ehle verlas den Kassenbericht, der einstimmig angenommen wurde. Die Revisionskommission stellte fest, daß die Bücher in Ordnung befunden wurden. Die Neuwahlen fielen wie folgt aus: Vorsitzender Pastor Alfred Rindel; Vorstände: Arno Racher und Wilhelm Matusiak; Vorstandsdamen: Gertrud Racher und Gertrud Lubnau; Schriftführerinnen Frau Else Auerbach und Frä. Elma Ruk; Kassierer Richard Ehle und Irma Effer; Archivare Bruno Reich und Elisabeth Ernst; Wirte Richard Schulz und Alfons Menzel; Wirinnen: Else Leidigkeit, Alice Kunkel, Lydia Lange und Wela Czabek; Revisionskommission: Hugo Hoffmann, Artur

Unbekannt ist auch das Schicksal des Wilnaer Pastors Siegfried Leppe.

Der Blutzoll von Secymin

Fast alle Männer verschleppt

Die kleine evangelisch-lutherische Gemeinde Secymin in der Weichselniederung jenseits Sochaczew, die knapp 2000 Seelen zählt, hat in den ersten Septembertagen Schweres durchmachen müssen. Die gesamte männliche Bevölkerung im Alter von 15 bis 60 Jahren wurde von den Polen fortgeschleppt, insgesamt 500 Personen. Nur ein Teil der Verschleppten ist bisher heimgekehrt. Die Zurückgekommenen erzählen, daß jenseits Garwolin unter den Verschleppten ein Gemetzel angerichtet wurde. Die genaue Zahl der Toten steht noch nicht fest. Es dürften weit über fünfzig gewesen sein.

In der Gemeinde selbst wurden die nachfolgenden Gemeindeglieder von den Polen ermordet: Karl Sonnenberg, 26 Jahre alt; Adolf Walter, 32 Jahre alt; Karl Szymanski, erst zehn Jahre alt.

Heute neuer Roman

„So ein Windhund“ von Paul Hain

Die „Deutsche Lodzser Zeitung“ beginnt heute mit dem Abdruck des neuen Romans. „So ein Windhund“, ein Werk des bekannten Romanschriftstellers Paul Hain, spielt in der friederizianischen Zeit, ist sehr spannend geschrieben und reich an Handlung. Wir sind davon überzeugt, daß er den Beifall unserer Leser und Leserinnen finden wird.

Eilzug Berlin—Kraakau

Erweiterte Zugverbindung mit der Reichshauptstadt

Außer den schon bekanntgegebenen D-Zügen verkehrt vom 28. Oktober 1939 ab von Berlin nach Kraakau der Eilzug 131. Er fährt in Berlin-Friedrichstraße 10.58 Uhr ab, trifft in Breslau 16.17 Uhr, in Kattowitz 19.52 Uhr ein und erreicht Kraakau 23.37 Uhr. Als Gegenzug verkehrt vom 29. Oktober 1939 ab der Eilzug 132, der von Kraakau 4.35 Uhr verläßt, in Kattowitz 8.20 Uhr, in Breslau 11.54 Uhr und in Berlin-Friedrichstraße 17.05 Uhr eintrifft.

Nachtdienst in den Apotheken. Heute nacht haben folgende Apotheken Nachtdienst: S. Kon, Plac Koscielny 8; M. Charemza, Pomorska 12; W. Wagner u. Co., Petrikauer Str. 67; J. Zajackiewicz u. Co., Boerner-Platz 5; Gerner, Przejazdstr. 59; E. Schlindensack, Szymborska 67; M. Gpszteln, Petrikauer Str. 25; A. Szymanski, Przenjalniana 75.

Mitteilungen

D V V

Kameradschaft Bezirk Lodz-Stadt

Die gemeldeten Teilnehmer zur Fahrt nach Grotniki versammeln sich heute 14.30 Uhr Haltestelle Baluter Ring.

Tomaschow

Sonntag, den 29. d. M., findet im Kinosaal „Modern“, Moscickistraße, eine Mitgliederversammlung statt. Es sprechen: Km. E. Wendlandt und Km. Th. Bierchen. Beginn 14.30 Uhr.

S D V

Ortsgruppe: Ruda Babianicka. Heute, Sonnabend, den 28. Oktober 1939, Mitgliederversammlung im Saal des Kirchenanwesens „Rokicie“. Zeit: 18 Uhr.

Ein Aerztebuch erzählt

Krankenkassenärzte zeichnen polnische Kulturbilder

Vor einiger Zeit ist im Verlag der Sozialversicherungsanstalt eine Sammlung von Berichten von Krankenkassenärzten erschienen. Diese Berichte sind das Ergebnis eines Wettbewerbs, den die Sozialversicherungsanstalt unter ihren Ärzten veranstaltet hat, um ein getreues Bild vom Alltag derselben zu erhalten. Fünfundzwanzig Aerzte aus allen Teilen des Landes beteiligten sich an dem Wettbewerb, die Arbeiten von zehn wurden veröffentlicht.

Diese Berichte sind getreue Spiegelbilder der polnischen Wirklichkeit. Daher schlug das Buch wie eine Bombe ein und entfesselte in der polnischen Presse einen heftigen Meinungsstreit. Während die einen Verfasser des Buchs rühmten, weil es dazu beitragen könne, das kulturelle Niveau des Landes zu heben, verdammt die anderen es in Grund und Boden, weil es aller Welt die mittelalterliche Rückständigkeit Polens offenbare. Ein Blatt verlangte sogar die Zurückziehung der Publikation aus dem Buchhandel und ihre Einstampfung, weil es dem Ausland Material gegen Polen in die Hand gebe.

Im nachfolgenden wollen wir zwei Aufsätze aus dem Buch*) wiedergeben.

Nehmen wir uns die Erinnerungen von Fr. Dr. J. Karas vor. Sie beschreibt ihre Erlebnisse als Krankenkassenärztin in Galizien, in einer kleinen Landstadt. Frühmorgens erscheint ein Ehepaar mit einem Kind aus Krzeszow.

Das einige Wochen alte Kind ist mit Ausschlag bedeckt. Auf dem Gesicht Grinde. Die Nase ist verstopft. Mit einem Wort: Familien-Syphilis.

„Wieviel Kinder hatten Ihr schon?“ frage ich.
„Das ist schon das dreizehnte!“ antwortet der Bauer.
„Aber die anderen sind alle gestorben, als sie noch sehr klein waren. Die ersten wurden sogar totgeboren. Vor der Zeit.“

„Und wart Ihr mit keinem einzigen bei einem Arzt?“
„Mit denen, die lebend geboren wurden, fuhrten wir jedesmal zum Arzt. Sobald sie krank wurden. Doch der Arzt half keinem einzigen. Vielleicht können Sie diesmal helfen.“

„Ihr seid beide angesteckt“ — erkläre ich ihnen auf ihre Weise. „Man muß Euer beider Blut und das des Kindes untersuchen lassen. Wenn die Antwort eingetroffen sein wird, müßt Ihr und das Kind durch Einspritzungen behandelt werden.“

„Was wird das kosten?“
„Wir wollen es ausrechnen: Dreimalige Blutuntersuchung und die heutige Konsultation 80 Zl. Wenn es sich herausstellen wird, daß man Euch heilen muß, erhält jedes von Euch die erste Kur, d. h. je 8 große und 16 kleine Einspritzungen. Für die Einspritzungen werdet Ihr für die Person 80 Zl. bezahlen, für das Kind wer-

den wir die Hälfte rechnen, zusammen sind das 2 x 80 + 40 = 200 Zl., so viel wird also eine Kur für die ganze Familie kosten. Die Arzneien für die Einspritzungen werden gegen 70 Zloty kosten. Rechnen wir also für die Kur und die Arzneien zusammen 250 Zloty. Im Lauf des Jahres müßt Ihr vier Kuren durchmachen. Das kostet 1000 Zloty. Im nächsten Jahr werden zwei oder auch mehr Kuren nötig sein. Das wird sich danach richten, wie das Blut aussehen wird. Vielleicht wird man Euch vier Jahre behandeln müssen.“

„Na, da gehen wir nach Hause“, sagt der Bauer.
„Wieviel zahle ich für die Visite?“
„Wer Zloty.“
„Tun es nicht auch drei Zloty? Wir haben nicht mehr.“

Sie mußten es tun.
Auch dem dreizehnten Kind half der Arzt nicht.

Tausende fromme Wallfahrer begeben sich am 15. August zum Ablaßfest nach Kalwaria.

Und um den 10. September herum beginnt Jahr für Jahr eine Typhus-Epidemie. Weil der Typhus drei Wochen zu seiner Entwicklung braucht.

In Kurom liegen zwei Schwestern im Alter von 15 und 18 Jahren krank. Beide sind versichert. Eben noch waren sie so gesund, besuchten sogar das Ablaßfest. Sie wohnen auf einem hohen Berge, so daß es schwierig wäre, sie ins Krankenhaus zu schaffen. Sie verlangen den Besuch des Arztes mindestens zweimal in der Woche. Ihr Zustand ist ernst, also kann man ihre Bitte nicht ablehnen.

In Styszawa sind drei Personen krank. Eine liegt

in Krzeszow, zwei liegen in Tarnawa krank. Jedes Dorf liegt in anderer Richtung. Eine einzige Fahrt zum Kranken beansprucht fünf Stunden. Die Straßen sind schlecht. Andere Verkehrsmittel als Bauernwagen gibt es nicht. Es kann keine Rebe davon sein, einen Schwerkranken ins Krankenhaus zu schaffen. Vom Transport allein würde er sterben. Wenn der Arzt zu den bettlägerigen Kranken so oft fahren wollte, wie das nötig wäre, er müßte täglich 30 Stunden unterwegs sein. So werden denn die entfernteren Wohnenden vom lieben Gott kuriert, die versicherten sowohl wie diejenigen, die sich privat behandeln lassen. Es ist gut, daß sie in Kalwaria waren.

Ein Vater bringt mir sein 12jähriges Töchterchen. Seit einer Woche fiebert es. Es hält sich zwar noch auf den Beinen, aber ist schon sehr mitgenommen. Ich entnehme ihm Blut für die Untersuchung und bitte beide, nach drei Tagen wiederzukommen, wenn das Ergebnis der Blutanalyse vorliegen wird. Ich empfehle Vorsichtsmaßnahmen für zu Hause, damit die Angehörigen nicht auch noch angesteckt werden. Der Vater kann jedoch nicht mehr. Er war „beleidigt“, weil ich es „gewagt“ hatte, seiner Tochter eine ansteckende Krankheit zuzutrauen. Nach drei Wochen erkrankte er jedoch und starb. Am Typhus. Er war Angestellter einer Molkerei.

Auch andere Angestellte derselben Molkerei sollen krank gewesen sein. Bei der Krankenkasse erschienen sie jedoch ungern. Man hätte bei ihnen ja eine ansteckende Krankheit vermuten und die Molkerei schließen können... Also wurden Milch und Butter auch weiterhin regelmäßig in Sucha und Umgegend vertrieben!

Diese und noch zahlreiche andere aufschlußreiche Beiträge enthält der stattliche Band. Sie sagen mehr über die Kultur des Landes aus, als eine ganze Bibliothek.

A. K.

Achtung, deutsche Eltern!

Um die Umschulungen der deutschen Kinder abzuschließen und den Schulen eine normale Arbeit zu ermöglichen, werden diejenigen deutschen Eltern, die es bisher versäumt haben, ihre Kinder aus der polnischen nach der deutschen Schule umzumelden, gebeten, dies spätestens bis zum 1. November dieses Jahres zu tun.

Die Schulstelle
am Deutschen Volksverband

Kirchengefangener der St. Johannismehrde

Die Herren Säger werden gebeten, am Sonnabend, den 28. Oktober, 4 Uhr nachmittags, an der

Singstunde

zahlreich teilzunehmen.
Der Vorstand

Achtung U-T-Kraftfahrer!

Den Mitgliedern der Kraftfahrer-Sektion vom Sp. Kl. Union-Touring wird zur Kenntnis gebracht, daß die Vereinsabende sonnabends von 4 Uhr stattfinden. Zwecks wichtiger Versprechungen werden die Mitglieder für Sonnabend, den 28. d. M., zu vollzähligem Erscheinen aufgefordert.

Militär u. Zivil

bevorzugen in gleicher Weise die altbewährte Bezugsquelle für solche Herren- und Damenbekleidung.

H. SCHMECHEL & Sohn

Lodz, Petrikauer Strasse 133 - Tel. 272-13

Verloren wurde eine Brieftasche mit Geld, Paß, Passierschein und anderen Dokumenten am 25. X. an der Autobushaltestelle Gartenstr. 9. Der Finder wird ersucht, den Fund gegen Belohnung dem Geschädigten J. Salm, Mostowastr. 5 abzugeben. 4250

Offene Stellen

Es wird eine perfekte Beamtin, qualifiziert in Buchführung und Maschinenschreiben, gesucht. Off. an das Warenhaus R. Zimmermann & Co., Petrikauer Strasse 45. 4192

Es wird ein älterer Laufbursche möglichst aus d. Manufakturbranche ab sofort gesucht. Zu melden im Warenhaus R. Zimmermann & Co., Petrikauer Strasse 45. 4193

Frau und Mädchen, welche selbständig die Wirtschaft eines alt. Herrn führen kann, gesucht. Zu erfahren bei Josef Matys, Kabanastraße 19, 3. Stock, rechte Offizine. 4249

Tüchtiger Vertreter

für Holzbearbeitungsmaschinen gesucht. Gerischer & Schröder, Leipzig D 27, Ferd.-Joststr. 39. 7549

Büfettfräulein, das deutsch und polnisch spricht, wird zur Bedienung der Gäste gesucht in der Bierhalle, Danziger 74. 4182

Mietgesuche

2-3 Zimmer und Küche mit Bequemlichkeiten zu mieten gesucht. Saurff, Głównastraße 33, von 12-2, 1/6-7 Uhr. 4208

Kirchliche Nachrichten

St. Trinitatis-Kirche, Sonntag, früh 9 Uhr: Wehrmachtgottesdienst; Beichte, 10 Uhr vorm.: Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls, Pastor Wudel; nachm. 2.30 Uhr: Kindergottesdienst; abends 6 Uhr: Gottesdienst, Past. Schebler. Dienstag, früh 9 Uhr: Reformationsgottesdienst für die Schulen, Pastor Wannagat; abends 6.30 Uhr: Reformationsgottesdienst, Pastor Schebler. Mittwoch, abends 6.30 Uhr: Bibelfunde, Pastor Wannagat. In der Armenhauskapelle, Narutowicjstr. 80, Sonntag, vorm. 10 Uhr: Lesegottesdienst. Bethaus in Zubardz, Sierakowicjstr. 3. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Pastor Wannagat; mittags 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. Dienstag, früh 9 Uhr: Reformationsgottesdienst, Pastor Wudel. Donnerstag, abends 6.30 Uhr: Bibelfunde, Pastor Wudel. Ibrowie, Haus Grabiñ. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Pastor Richter. Antoniew-Stift. Sonntag, nachm. 3 Uhr: Gottesdienst, Pastor Schebler. Die Amtswoche hat Herr Pastor Wannagat.

St. Michaels-Gemeinde, Sonntag, vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst ohne Feier des hl. Abendmahls, Pastor A. Schmidt; vorm. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst; nachm. 1.30 Uhr: Kindergottesdienst in der Lmanowicjstr. 174. Mittwoch, abends 6 Uhr: Bibelfunde in Bethause. Freitag, abends 6 Uhr: Helferstunde im Pfarrhause.

Brüdergemeinen: Loda, Zeromskijstr. 56. Sonntag, 10 Uhr: Kindergottesdienst; 3 Uhr: Predigt. Pabianice, Johannesstr. 6. Sonntag, 9 Uhr: Kindergottesdienst, Pred. Raug; 2.30 Uhr: Predigt, Pred. Raug. Konstantynow, 11. Eispolna 12. Sonntag, 9.30 Uhr: Kinderstunde; 3 Uhr: Predigt, Pred. Hochgeladen. Dienstag, 5 Uhr: Frauenstunde. Mittwoch 5 Uhr: Kinderbund. Donnerstag, 5 Uhr: Bibelfunde. Stokl, Sonntag, 9.30 Uhr: Kindergottesdienst, Schw. Kühn; 3 Uhr: Predigt, Pastor Schebler. Sonnabend, 6 Uhr: Jungstube, Pred. Hochgeladen.

Evang.-luth. Kirche zu Ruda Pabianicka. Sonntag, vorm. 10.15 Uhr: Hauptgottesdienst in Notizie mit hl. Abendmahl, Pastor Zander; nachm. 2.30 Uhr: Kindergottesdienst in der Kirche und in Notizie. Montag, nachm. 4 Uhr: Vortrag im Maria-Marktha-Stift, Pastor Zander; abends 6 Uhr: Jugendbundsstunde im Konfirmanden-Saal. Dienstag, vorm. 9.30 Uhr: Reformationsgottesdienst für die Schuljugend in der Kirche, Pastor Zander. Donnerstag, abends 6 Uhr: Helferstunde.

Evang.-luth. Kirche zu Pabianice. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst, Pastor Lembke; vorm. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst, Pastor Lembke; nachm. 4 Uhr: Evangelisation, Prediger Müller. Gottesdienste auf dem Lande. Hochwald. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst, Pastor Horn; mittags 12 Uhr: Kindergottesdienst, Pastor Horn. Czajminel. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst, Past. A. Schmidt; mittags 12 Uhr: Kindergottesdienst, Pastor A. Schmidt.

Evang.-luth. Kirche zu Igiery. Sonntag, vorm. 10.30 Uhr: Gottesdienst ohne hl. Abendmahl, Kriegspfarrrer Homann; nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst, Kriegspfarrrer Homann. Dienstag, früh 9 Uhr: Reformationsgottesdienst für die Schuljugend, Pastor Zundel. Kantorat Biala. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Pastor Zundel. Kantorat Rossanow. Sonntaa, nachm. 2 Uhr: Gottesdienst, Pastor Zundel.

Evang.-luth. Gemeinde zu Alexandrow. Sonntag, vorm. 10.30 Uhr: Hauptgottesdienst, Pastor Buse; nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst, Pastor Bente; abends 6 Uhr: Abendgottesdienst, Pastor Bente. Dienstag, abends 6 Uhr: Helferstunde, Pastor Bente.

Evang.-luth. Freikirche. — St. Pauli-Gemeinde, Danziger Str. 85. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst; nachm. 2.30 Uhr: Kindergottesdienst. St. Petri-Gemeinde, Senatoriska 56. Sonntag, vorm. 9.30 Uhr: Kindergottesdienst; vorm. 10.30 Uhr: Gottesdienst. Dreieinigkeits-Gemeinde in Andrespol. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Evangelische Christen, Wulcanstr. 129. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst, Pred. A. Bergholz; nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst; 4 Uhr: Evangelisation, Pred. A. Mittelstädt. Donnerstag, nachm. 4 Uhr: Beistunde.

Baptisten-Kirche, Nawroscir. 27. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Pr. Schild, Berlin; 11.45 Uhr: Kindergottesdienst; nachm. 5 Uhr: Gottesdienst, Pr. Schild. Baptisten-Kirche, Agostowska 43a. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Pr. Fiebig; 11.30 Uhr: Kindergottesdienst; nachm. 4 Uhr: Gottesdienst, Pr. Fiebig. Baptisten-Kirche, Lmanowicjstr. 60. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst; 11.45 Uhr: Kindergottesdienst; nachm. 4 Uhr: Gottesdienst, Pr. Fiebig. Baptisten-Kirche, Ruda-Pabianicka, Alexanderstr. 9. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Pr. Fiebig; 11.45 Uhr: Kindergottesdienst; nachm. 4 Uhr: Gottesdienst, Pr. Fiebig. Baptisten-Kirche, Pabianice, Lmanowicjstr. 31. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Pr. Wenste; 11.30 Uhr: Kindergottesdienst; nachm. 4 Uhr: Gottesdienst, Pr. Wenste. Donnerstag, nachm. 4 Uhr: Beistunde, Pr. Wenste.

Baptisten-Kirche, Alexandrow, Poludniowastr. 5. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Pr. Lange; 2 Uhr: Kindergottesdienst; nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Baptisten-Kirche, Konstantynow, Mlynarska 15. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst; nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Grefenheim, Neu-Chojny, Alexandrowka 2. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Erntedankgottesdienst, Pr. Pohl; nachm. 4 Uhr: Erntedankfest, Pred. Pohl. Baptisten-Kirche, Igiery, Narutowicjstr. 33. Sonntag, nachm. 4 Uhr: Gottesdienst, Pr. Gutschke.

Volksd. Genotypistin

mit polnischen Sprachkenntnissen (nicht unter 20 J.) für sofort gesucht. Schreibmaschine ist gegen Entschädigung mitzubringen. Meldung bei der Bergbau-Abteilung des Generalgouvernements, Kosciuszko-Allee 15, II. 4247

Kaufmann, Urier, 38 Jahre alt, der deutschen und polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, 20 Jahre in Manufaktur- und Lederbranchen in führenden Stellungen und Fabrikunternehmen tätig, sucht Stellung in Handelsunternehmen. B. Mielke, Radziszewskastr. 47/26. 4238

Volksdeutscher sucht Posten als Portier oder Schultener. Zu erfahren: Wulcanstr. 98, Wohn. 20. 4239

Führerbilder und Hafentrennfahrten in reicher Auswahl bei Fr. Seitz, Igierystr. 15, Buch- und Schreibwarenhandlung. 4238

Auskunft

Wer kann Auskunft geben über den Verbleib von Dr. med. Karl Böhmer, Oberleutnant d. R., der am 6. September 1939 in Richtung Warschau verließ und auch dort gesehen wurde. Nachrichten erbitten an Rethly Böhmer, Lodz, Bandurkistr. 12. 4225

Ludwika Ibrozej, Warschau, Wola, Guminist. 7/9, mit ihren Kindern Andrzej und Jolanta sucht ihren Mann Josef Ibrozej, der mit ihrem Bruder Zbigniew Jan Stypulowicki am 6. August (um 12 Uhr Nachts) aus dem Hause Lubnastr. 5a in unbekannter Richtung herausgegangen ist. Alle geringsten Auskünfte erbitten nach Warschau: Guminist. 7/9 oder Chmielnastr. 124/18, Maria Stypulowicka. 7546

Verloren

Not mit Brieftasche, 900 Zloty, Personalausweis, Militärbuch und 2 Pferdescheine auf Antoni Galewski, Korze-niowicjstr. 36 in Kozim, gestohlen. Obige Dokumente ersetzen ich für ungültig. 4219

Brieftasche verloren, infolge Personalausweis, Militärbuch, verschiedene Papiere und circa 200 Zloty, auf den Namen Josef Romanowski, Kaufmann aus Luel (Wolow-nien) lautend. Den christlichen Finder bitte ich, daß Geld als Belohnung zu behalten und die Brieftasche mit Papieren abzugeben an die Adresse: Abramowicjstr. 5, Wohn. 24. 4184

Gute Altenmappe verloren, auf dem Wege vom Kallischer Bahnhof zur Petrikauer Str. Abzugeben gegen gute Belohnung im „Savoy“-Hotel beim Portier 4234

In freier Stunde

Die rasende Schreibmaschine

Zum 40. Todestage Ottomar Mergenthalers am 28. Oktober

Voll Ungebuld erwarten wir täglich unsere Zeitung. Haben wir sie dann in den Händen, so gleiten unsere Augen eilends über Hunderte und aber Hunderte von schnurgeraden Zeilen, die uns das Allerneueste aus der ganzen Welt berichten. Dabei werden wir des technischen Wunders, das uns die Zeitung beschert, kaum mehr gewahr. Wir nehmen es als selbstverständlich hin, daß wir über das, was erst vor wenigen Stunden geschehen ist, bereits ausführliche Berichte lesen können. Wir nehmen es als selbstverständlich hin, weil wir ja wissen, daß wir im Zeitalter des Fernspruchs und des Fernschreibers leben. Weswegen sollte da die Zeitung etwas so sehr Wunderbares sein?

Und doch befindet sich in der langen Kette der Nachrichtenübermittlung ein Glied, das stets von neuem unsere Bewunderung erregt, sobald wir seiner ansichtig werden. Es ist die Schreibmaschine, die rasende Schreibmaschine mit ihren schnurgeraden Zeilen, die es erst ermöglicht, die Spalten unserer Zeitung in kürzester Frist so schnell zu füllen, wie unsere Wißbegierde und das Tempo unserer Zeit es verlangen.

Früher allerdings, als die Zeit noch gemächlicher einherzschritt, da genügte im Zeitungsbetrieb der Handfah-Buchstabe wurde an Buchstaben, Wort an Wort aneinandergereiht, bis die Zeile fertig war und abgelegt werden konnte. Als die Zeit aber zu eilen begann, als sich die Ereignisse und damit die Nachrichten überfüllten, wurde die Langsamkeit dieses Gliedes der Nachrichtenübermittlung immer störender empfunden. Wie aber dieser Langsamkeit abhelfen? Erst einem Deutschen gelang es, Abhilfe zu schaffen. Es war Ottomar Mergenthaler, der am 10. Mai 1854 in Sachtel bei Mergentheim in Württemberg geboren wurde, vorbehalten, das Wunderwerk der Schreibmaschine zu erfinden. Worin besteht dieses Wunder? Es be-

steht darin, daß man einen Zeitungssatz fast mit der Schnelligkeit eines Schreibmaschinenschreibers herstellen kann. Der untere Teil einer Schreibmaschine ähnelt daher auch einer Schreibmaschinetafatur. Das Wunder beginnt indessen erst jenseits dieser Tabulatur. Denn es gilt ja nicht Buchstaben auf ein Papier zu schreiben, sondern Buchstaben, Worte, Zeilen in Blei zu gießen, um mit ihnen einen Drucksatz herzustellen. Dieses Wunder gelang dem unbekanntesten Deutschen aus Mergentheim. Dank seiner Erfindungsgabe ist es heute jedem Maschinenschreiber möglich, den längsten Artikel in unvorstellbar kurzer Zeit „in Blei zu schreiben“. Diese Möglichkeit bedeutete eine Revolution in der Herstellung der modernen Zeitung. Und wenn heute auf dem ganzen Erdball Hunderttausende von Schreibmaschinen in Betrieb sind, wenn man sich in allen Erdteilen dieser genialen deutschen Erfindung bedient, so haben wir Deutsche allen Grund, uns dieses Mannes dankbar zu erinnern, der vor 40 Jahren, am 28. Oktober 1854, in Baltimore die Augen schloß. Als Volksdeutscher ist er — wie viele andere große Deutsche — fern der Heimat gestorben.

Der Zufall will es, daß wir uns in dieser Zeit noch eines anderen Deutschen erinnern können, der sich ebenfalls unvergängliche Verdienste um das Zeitungswesen erworben hat. Es ist Friedrich Kuhnigk aus Eisleben, der die Schnellpresse erfand. Im November dieses Jahres sind genau 125 Jahre verstrichen, seitdem die Londoner Zeitung „Times“ als erste Zeitung der Welt auf der von dem Deutschen Kuhnigk erfundenen Schnellpresse gedruckt wurde!

Wenn auch die Schnellpresse inzwischen von der Rotationsmaschine überholt und die Schreibmaschine Ottomar Mergenthalers in ihrer Leistung gesteigert wurde, so gebührt doch beiden Deutschen der Ruhm, Pioniere der Zeitung gewesen zu sein.

Kunst und Kultur

Neue Originalbriefe Richard Wagners

Die Richard-Wagner-Gedenkstätte in Bayreuth, deren Aufgabe darin besteht, das Leben und Schaffen des großen Deutschen und seiner Mitkämpfer für die Nachwelt als lebendiges Zeugnis in Dokumenten, Bildern, Schriftwerken usw. zu bewahren, hat in diesen Tagen eine wertvolle Bereicherung erfahren. Friedrich von Schoen, der Rektor der persönlichen Freunde und Mitkämpfer Richard Wagners sowie Begründer des Richard-Wagner-Stipendienfonds, hat der Gedenkstätte eine umfangreiche Schenkung zukommen lassen. Sie besteht aus drei neuen Originalbriefen Richard Wagners an Friedrich von Schoen, dem gedruckten „Offenen Schreiben“ Richard Wagners an Friedrich von Schoen und einem Originalbrief von Cosima Wagner an Frau Henriette von Schoen. Unter zahlreichen weiteren Schriften und Urkunden befindet sich auch „Antrag und Denkschrift über die Richard-Wagner-Stipendienstiftung“ von Friedrich von Schoen.

Herderpreis an Prof. Walther Recke

Der Herder-Preis der Johann-Wolfgang-Goethe-Stiftung, der alljährlich von der Universität Königs-

berg verliehen wird, wurde in diesem Jahre Staatsrat Professor Dr. Walther Recke (Danzig) zugesprochen. Professor Recke, der aus Essen stammt, kam 1921 an das Staatsarchiv Danzig, das er nun seit längerer Zeit als Archivdirektor leitet. 1932 erhielt er einen Lehrauftrag an der damals neugegründeten geisteswissenschaftlichen Fakultät der Technischen Hochschule Danzig. 1937 wurde er zum Ordinarius ernannt. Der Gelehrte ist ein hervorragender Kenner der deutsch-polnischen Frage und der Geschichte Polens. Auf diesem Gebiet liegen auch seine Hauptveröffentlichungen, von denen u. a. „Danzig und der Deutsche Ritterorden“, „Versailles und der deutsche Osten“, „Die polnische Frage als Probleme der europäischen Politik“ und „Die Entstehung des polnischen Staates“ genannt seien.

Die Not französischer Künstler

In Paris wurde eine private Organisation gebildet, die die in der Kriegszeit immer mehr zunehmende Not der französischen Künstler mildern helfen soll. Diese Organisation hat alle französischen Maler und Bildhauer um kostenlose Ueberlassung eines ihrer Werke gebeten und weiter auch die berühmten Sammler aufgefordert, Schenkungen aus ihren Sammlungen zu machen. Die zur Verfügung gestellten Werke sollen in einer Ausstellung zusammengesetzt werden, die zunächst in Paris ge-

zeigt werden und dann später nach New York gehen soll, um dort zugunsten eines Unterstützungsfonds für bedürftige Künstler verkauft zu werden.

Tutein Generalmusikdirektor in Danzig

Staatskapellmeister Karl Tutein von der Münchener Staatsoper wurde ab Herbst 1940 als Generalmusikdirektor an das Staatstheater Danzig sowie als Leiter der Danziger Symphonie- und Rundfunkkonzerte berufen. Karl Tutein, der vor 52 Jahren in Mannheim geboren wurde, hat sich bekanntlich schon durch viele Jahre hindurch als Dirigent der Richard-Wagner-Festspiele auf der Foppoter Waldoper ausgezeichnet.

Die Jahrestagung der Reichskulturkammer

Am 27. November findet die traditionelle gemeinschaftliche Jahrestagung der Reichskulturkammer und der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ statt.

Papagei zählt falsch

Er weiß es zwar besser — aber es macht Spaß!

Die Nervosität dieser Kriegswochen hat den Zoos in vielen neutralen Ländern eine unerwartete Fülle neuer Tiere gebracht, die man gewissermaßen „zur Aufbewahrung“ erhielt. Man wollte sie in den anglicanischen Ländern nicht töten, sondern zog es vor, sie irgendwo warten zu lassen. Neue Tiere, die Bereicherung eines Tierbestandes, bringen auf der anderen Seite für einen Zoo immer allerlei Probleme mit sich. Die Tiere müssen sich einleben. Die Wärter müssen sie kennenlernen.

Dabei hat man nun beobachtet, daß die Tiere sich oft mit einer spielerischen Leichtigkeit der neuen Welt anpassen und schon nach Stunden mit dem Publikum gut Freund sind und ihre Kunststücke vorführen. Denn jedes Tier behaucht hat gewisse Verhaltensregeln, die sich ihm als vorteilhaft eingepreßt haben. Handelt ein Tier so oder so, dann sind die Besucher freigebiger mit ihren großen und kleinen Schmauserien.

Der Eisbär stellt sich auf die Hinterbeine und macht „schön“. Braunbären setzen sich hin und benehmen sich so, als ob sie zu dumm wären, um auch nur eine Note zu rühren. Dummheit wirkt eben auch anregend auf die Beobachtenden. Und so geht die Liste weiter. In einem Zoo konnte man ein Kamel beobachten, das mit den Zähnen zu knirschen verstand. Elefanten sind noch viel einfallreicher und unternehmen Dutzende von Dingen, um sich beliebt zu machen.

Es wäre ein Fehler anzunehmen, daß man den Tieren vielleicht irgendwie diese Kunststücke beigebracht hätte, um sie eben als Zootiere dem Publikum näher zu bringen. In 99 von 100 Fällen ist es so, daß die Tiere sich ihre Tricks selbst „ausdachten“ und nach und nach entwickelten. Dabei hatten sie einen wichtigen Leitfaden. Und dieser Leitfaden nennt sich Verfall.

Das Tier merkt sofort, wenn irgend eine Bewegung, die es ausführt, zwei oder dreimal den gleichen Lacherfolg hat und einen nachfolgenden Regen an schönen Dingen. Diese Bewegung bleibt in der Erinnerung an und wird bei Bedarf immer wieder vorgeführt. Manchmal freilich helfen die Wärter ein wenig nach, obwohl dies zum Beispiel bei den einigermäßen klugen Tieren und bei den Elefanten und Affen wirklich nicht notwendig ist. Nachgeholfen aber wurde bei jenem Papagei, der sich wirklich selbst vor Lachen schüttelte, wenn er gezählt hatte: „Eins, zwei, drei, fünf — ...“ um nach einiger Zeit hinzuzufügen: „Haha, ich kann auch vier zählen — aber ich will es eben nicht!“

Niemand weiß, wer ihm diesen Scherz beibrachte.

So ein Windhund

von PAUL HAIN

Erstes Kapitel

Der Wagen hielt mit einem Ruck vor dem Pförtnerhaus von Sanssouci. Die Pferde warfen die Köpfe hoch, schnupperten in die laue Frühlingsluft. Wenzel Wuppdiß, der Pförtner, stielte schleunigst aus der Tür. Ein langer, stämmiger Kerl mit einem militärischen Schnauzbart. Aber er lahnte. Früher einer der besten „langen Kerle“ unter den Grenadieren des großen Friederichs, hatte ihm eine Kugel in der Schlacht bei Hohenfriedberg die Kniekehle zertrümmert. Seit der Zeit war er Pförtner in Sanssouci und hatte sich das Pfeifenrauchen angewöhnt.

Im übrigen war er durchaus zufrieden mit seinem Schicksal. Bei allem schuldigen Respekt vor seinem königlichen Herrn... der Beruf eines Pförtners in Sanssouci war immerhin angenehmer, als Flitzgelmann bei den friederichianischen Grenadieren zu sein. Seine Ehefrau blinzelte hinter der Gardine des Fensters hervor, und ein paar Schmutzfüße, den Finger in die Nase gehöhrt, standen vor dem offenen Tor und klohten die staubbedeckte Karosse an mit den stampfenden Pferden.

Hauptmann v. Köckeritz stieg aus dem Wagen. Eine schlank, elegante, militärische Erscheinung. Das Kühne, scharf geprägte, schmale Gesicht zeugte von Energie und Entschlossenheit, um den Mund aber lag ein Zug feiner, ein wenig fraulicher Weichheit, und in den staubblauen Augen war ein fast knabenhaftes, jugendliches Glänzen. Der weiße Mantel hing ihm lose über die Uniform. Man sah die Orden auf der Patte, das silberne Bandelster mit vielen Schleifen. Die roten

Federn am Dreispitz leuchteten phantastisch. Wahrscheinlich... ein schneidiger Kerl und ein properer Offizier, an dem man schon seine Freunde haben konnte! — Wenzel Wuppdiß dienerte respektvoll.

„Guer Gnaden...“

„Hauptmann von Köckeritz heiße ich, weiß Er das nicht mehr?“

„Ja... natürlich...“

„Wollt' ich auch meinen. Lange nicht gesehen, wie? Ja, wie die Zeit vergeht.“

Köckeritz klopfte ihm freundlich auf die Schulter. Müde ein wenig an dem Dreispitz, ob er auch richtig läche, und knipfte ein Staubfleckchen mit dem Finger von dem roten Aufschlag seines Galarockes.

„Seine Majestät erwartet mich. Ich mach' den Weg durch den Park zu Fuß bis zum Schloß.“

„Sehr wohl, Herr Hauptmann.“

Köckeritz entlohnte den Kutscher.

„War eine passable Fahrt von Berlin nach Potsdam. Seine Gütle sind tüchtig. Glück zur Heimfahrt.“

Der Kutscher strich mit verquätem Grinsen den Lohn und das freigebige Trinkgeld ein.

Köckeritz grüßte kurz und schritt davon. Der Pförtner schaute ihm schmunzelnd nach. War doch immer noch ein schneidiger Kerl, der Hauptmann, von der tabellos gepuderten Foppertüte unter dem Dreispitz bis zu den glänzend lackierten, hochschäftigen Stulpschleifen. Bei Hohenfriedberg und Soor hatte er ein Regiment Grenadiere als blutjunger Leutnant in das Schrapnellfeuer der Oesterreicher geführt — damals hatte Wenzel als Flitzgelmann sein Stück Eisen ins Knie gekriegt. Aber es war doch eine feine Altade gewesen — Kreuzbomben und Granaten! Wenzel Wuppdiß gab sich ordentlich einen Ruck bei der Erinnerung daran.

Gott — das war schon eine Weile her! Anno 1745! Und jetzt schrieb man den 10. April 1756.

Ja — wie die Zeit vergeht!

Er humpelte ins Haus zurück, während der Wagen, von dem lärmenden Rindervolk ein Stück begleitet, wieder aus dem Tor hinausfuhr.

„Der Köckeritz war's“, berichtete Wuppdiß seiner neugierigen Geliiebten, der drei, vier kleine Bälge wie die Orgelpfeifen an der Schürze hing. „Sab' neulich schon gehört, er ist von Berlin abkommandiert nach Potsdam. Wird sich nun wohl bei Seiner Majestät vorstellen.“

„Da werden die Junasern hier ihre Herzen in acht nehmen müssen!“ lachte die kleine, hübsche Frau und hatte blühende Augen. „Der Herr Hauptmann hat doch eine Vorliebe für adrette — Krinolinen, hah! Das weiß man doch. Was er in Berlin alles angeordnet hat!“

„Ein Teufelskerl ist er schon. Aber wenn ich der Hauptmann wär', noch jung und schmeidig wie ein Adonis — meiner Seel', ich tät's auch so machen.“

Wenzel Wuppdiß kniff schalkhaft ein Auge zu.

„A, du Filou! Untersteh' Er sich! Wart, mir so was in meine ehrlichen Augen zu sagen!“

Madame Wuppdiß sprang hurtig auf und zog ihren verdauten Eheherrn an den Ohrflüppchen. Sie reichte gerade noch mit ausgerecktem Arm bis dorthin. Der Pförtner wachte nichts Besseres zu tun, als die kleine Frau mit einem Schwung hochzunehmen und ihr den Mund mit einem herzhafteu Kuß zu verschließen.

Die vier „Orgelpfeifen“ lärmten verquäht in dieses Intermezzo hinein, und der altsittliche Familienvater erklärte launend:

„Aber ich bin Gott sei Dank nur der Wenzel Wuppdiß, und im übrigen gib's ja eine so adrette Frau wie dich in ganz Preußen nicht mehr.“

Der Friede war wiederhergestellt, und die kleine Frau Anneliese stopfte ihrem Eheherrn höchst eigenhändig die ausgegangene Pfeife von neuem.

(Fortsetzung folgt)

Hannibal / Eine Schulgeschichte von Heinrich Sauerborn

Dies ist die Geschichte vom Geschichtspädagogen Professor Hannibal Knorrbohm, dem es einmal passierte, daß ihm einige seiner Schüler eine Lehre erteilten.

„Wir rekapitulieren“, sagte eines Vormittags zu Beginn der Geschichtsstunde Professor Hannibal Knorrbohm, „heute einmal ausführlich Caligula. Fangen Sie an, Willinger!“

Den vierunddreißig Schülern stockte der Atem. Was war das? Sie schauten sich sekundenlang entgeistert in die Gesichter. So etwas war doch unerhört! Einfach noch nicht dagewesen! Caligula — das hatte man das letzte Mal vor etwa 2 Jahren gehabt! Wo stand man heute? Wilsons 14 Punkte im Lichte der Relativitätstheorie! Aber so war Professor Hannibal Knorrbohm eben: unberechenbar, klüftig, verschlagen! Wie er vor Schadenfreude hämisch seine Nästern blähte!

„Allo bitte, Willinger!“
Willinger erhob sich: „Cajus Cäsar, genannt Caligula, das heißt Soldatenstiefel, Sohn des...“ Da war es schon aus.

Ein vernichtender Dolchblick Hannibals.
„Fortfahren, Ebert!“

Ebert erhob sich mit dem verstörten Blick eines verprügelten Hundes: „Cajus Cäsar, genannt Caligula, das heißt Soldatenstiefel, Sohn des Germanicus und der Akropolis...“ Ebert schaute sich hilflos um.

„Hinsehen!“ riefte Knorrbohm. „Weiter, Brandes!“
... und der Agrippina!“ flüsterte Weigl hilfsbereit aus der Nachbarschaft.

... und der Appollonia“, sagte Brandes.

Knorrbohm schob Galle, aber es half nichts. Die Logik der Jugend ist unbarmherzig und unerbittlich. Sämtliche 34 Gehirne streikten ausnahmslos vor den vermoderten Gebeinen des größenwahnsinnigen Despoten. Ja, zum Teufel auch, wenn es noch wenigstens Winnetou gewesen wäre, der rote Gentleman! Oder gar Old Shatterhand, Held der schweigenden Cannos und endlosen Prärien! Aber Caligula...

„Schluß!“ schrie Hannibal vor Empörung zitternd und ging zu Wilsons 14 Punkten über.

Hatte man indes geglaubt, Hannibal würde der Abneigung seiner Klasse gegen römische Cäsaren irgendwelche Konzessionen machen, so sah man sich arg enttäuscht.

Im Gegenteil, jener müßglückten Geschichtsrekapitulation folgte die Strafanordnung auf dem Fuße.

Hannibal war Besitzer eines Grundstücks vor der Stadt, der Krumhuberische Acker genannt, einem erbärmlichen Kehrstrichhaufen von einem Stück Land, das aufgewühlt war wie ein Geländestück nach zehnstündigem Trommelfeuer. Dieses Stück Land hatte Hannibal vor einem Jahrzehnt von dem Bauer Krumhuber gepachtet, weil er unter der Oberfläche des armseligen Drechshausens gewaltige Schätze vermutete — Kulturschätze: Römergräber, Speere, Schilder, Münzen, Urnen. Hannibal war ein leidenschaftlicher Altertumsforscher.

Nun hatte sein Richterspruch als drakonische Strafmaßnahme für den verunglückten Streifzug seiner Klasse ins römische Reich sämtliche 34 Jungens für nächsten Donnerstag mit Haxe und Schaufel nach dem Acker beordert. Die vierunddreißig hörten das Urteil ohne Wimperzucken an. Wenn die Behauptung einiger auf Wahrheit beruhte, hatte Willinger sogar höhnisch gelächelt.

Donnerstag waren alle pünktlich zur Stelle, mit Hacken und Schaufeln, die ganze Straßerepediton, vierunddreißig Jungens der Terttia. Hannibal teilte das Gelände in Bezirke ein, und nach einer Weile huddelte emsig und vergnügt eine wackere Schar, als gelte es, in der kürzesten Frist einen bombensicheren Unterstand auszugraben. Sie huddelten eine Stunde, sie huddelten zwei, drei Stunden und mehr. Die Sonne sank, es wurde kühl, die Dämmerung wob leise Schatten über dem aufgewühlten Acker.

„Jetzt!“ sagte Willinger entschlossen, bückte sich und hob einen länglichen, sehr beschmutzten Gegenstand aus dem Loch. „Los!“

Seine zwei Nachbarn stießen plötzlich ein schauerliches Geheul aus. Die Arbeit auf dem Gelände stockte, Hacken und Schaufeln flogen beiseite, im Nu waren die drei umzingelt. Mit langen Schritten und wehendem Havelock kam Hannibal angeschwafelt.

„Was ist los? Was soll das!“ schraubte er streng. Da erklärte er den Gegenstand in Willingers Händen.

„Was ist das?“
„Eine Blumenvase wird's sein“, bemerkte Weigl.

„Willinger hat sie gefunden.“
Hannibal trat näher und nahm den Fund schweigend in Augenschein. Seine Nästern bebten. „Blumenvase!“

läufelte er. „Eine Urne ist das, ein beispiellos kostbarer Fund aus der spätrömischen Epoche!“ Sein Gesicht rötete sich jäh. „Und mit einer Inschrift versehen“, setzte er triumphierend hinzu. Er drückte Willinger das Ding in die Hand mit dem Auftrage, vorsichtig den Schmutz über der Inschrift zu entfernen.

Willinger tat, wie ihm geheißen, während Hannibal vor verhaltener Erregung seine Brille säuberte. Aus der Schülerschar vor ihm erhob sich ein Röhern.

„Ruhe!“ schrie Hannibal giftig. „Fertig, Willinger?“

„Zawohl, Herr Professor.“

„Dann lesen Sie vor, Willinger — laut und vernehmlich!“

Und während sich Professor Hannibal Knorrbohm mit napoleonischer Geste vor seiner Klasse aufpflanzte, las Willinger laut und weihlich vernehmlich, was die dicke Dreackruße freigegeben hatte. Er las:

Cajus Cäsar Augustus Germanicus
seinem lieben Professor Knorrbohm.

Witzecke der „DLZ“

Natürlich unterbielt man sich auch über Automobil und Eisenbahn. Und vor allem über die Verkehrsunfälle:

„Warum, das ist doch merkwürdig, gibt es überhaupt mehr Automobilunfälle als Eisenbahnunfälle?“

„Warum? Na, haben Sie schon jemals gehört, gesehen, erlebt — daß vielleicht der Lokomotivführer seinen Heizer geküßt hat?“

Der kleine Kurt ist in der Schule recht unartig. Schließlich wird es der Lehrerin doch zu bunt, und sie ruft entrüstet: „Kurt, nur eine Woche lang möchte ich mal deine Mutter sein!“
Darauf der kleine Kurt: „Ich werde mal mit Vater sprechen, vielleicht läßt es sich machen, Fräulein!“

Klaus beschwert sich bei der Oma: „Unsere Ursel hat schon einen Schas, dabei ist sie doch erst achtzehn Jahre alt!“
Die Oma tröstet ihn lächelnd: „Nun, mein Jungchen, vielleicht hast du mit achtzehn auch schon einen!“

„Omi!“ protestiert Klaus, „das geht doch gar nicht, dann bin ich doch selber einer!“

Liszt gab einmal in einer Partitur als Zeitmaß an: „Sehe rasch“. Einige Takte später bemerkte er: „Rascher“. Schließlich: „So rasch wie möglich“. Und wenige Takte später hieß es endlich: „Noch rascher“.

Sichtspiel-Theater „RIALTO“ Lodz Przejazd-Str. 2
Am Sonnabend, dem 28. Oktober 1939
Neueröffnung mit dem „Tobis“-Großfilm
„13 Stühle“
mit
Heinz Rühmann / Hans Moser
Humor! Spannung!
Beginn der Vorstellungen: 14, 16, 18 Uhr
An Sonn- und Feiertagen: 12, 14, 16, 18 Uhr

Konditorei-Café „Carlo“
Inh. Alfred Werner
Petrikauer Strasse 87
Täglich Künstler-Konzert
Das deutsche Lokal am Plage
Verkauf von Bildern (Landschaften und religiösen) sowie Bildereinrahmungen
Gerahmte Führerbilder in allen Preislagen
Bilderrahmenfabrik
Wanda Waliszewski
Kiliński-Strasse 132 (Ecke Glówna)
Telephon 245-95 — Deutsches Geschäft

Handelsvertreter
eingetragene Firma, in Groß-Hamburg sehr gut eingeführt, vier, mit eigenem Wagen, sucht Vertretung leistungsfähiger Zertifikatfabriken. Angebote unter „20042“ an die Gesellschaft für Auslandswerbung m. b. H., Berlin N. W. 7, Friedrichstraße 154. 7544
Betriebsingenieur
Absolvent einer deutschen Ingenieurschule, Volksdeutscher, 28 J., spez. für Dampf- u. Wärmewirtschaft, sucht Stellung. Antritt sofort möglich. Gesl. Angebote zu richten an Eugen Wiesner, Lodz, August-Strasse 82. 4226

Die Lodzer Abteilung des **Bankenverbandes in Polen** macht hierdurch die **Eigentümer der Inkassowechsel und Depots** darauf aufmerksam, daß die Anbieterspflicht dieser Werte (Bekanntmachung der Hauptverwaltung der Reichskreditkassen vom 17. Oktober 1939) durch dieselben bis zum 31. Oktober d. J. erfüllt werden muß.
Bemerkung. Wechsel, die im durch die russische Armee besetzten Gebiet zahlbar sind, unterliegen der Anbieterspflicht.

Christlich-Wissenschaftliche Vereinigung in Lodz,
Rosciuszko-Allee 54. Sonntag Gottesdienst um 10^{1/2} Uhr vorm. Thema: „Ewige Strafe“. Mittwoch um 17,30 Uhr: Zeugnisabend. 7542
Lokal
mit ein bis zwei Fenstern und angrenzenden zwei Zimmern, in der Petrikauer Straße, zwischen Przejazd u. Freiheitsplatz gelegen, per sofort zu mieten gesucht. Offerten zu richten an Angielski-Polskie T-mo Handlome, Rosciuszko-Allee 1, Parterre, rechts. 4245

I. Bekanntmachung
Am 18. November 1939, um 3 Uhr nachmittags findet in den Geschäftsräumen der Firma eine **außerordentliche Generalversammlung** unserer Aktionäre mit folgender Tagesordnung statt:
1. Eröffnung der Sitzung;
2. Wahl des Vorsitzenden;
3. Erweiterung der Befugnisse der Verwaltung;
4. Freie Anträge.
Aktionäre, die an dieser Versammlung teilnehmen wollen, müssen laut § 20 der Statuten ihre Aktien oder Depotscheine sieben Tage vor der Versammlung der Verwaltung vorlegen.
Eventuelle Anträge müssen bis zum 4. November 1939 einschließlich eingereicht werden.
Die Verwaltung
der Akt.-Ges. Lebrecht Müllers Erben

Elegante Stoffe
empfiehlt in reichhaltigster Auswahl zu billigen, aber festen Preisen
E. RESTEL & Co.
ältestes deutsches Tuchgeschäft am Plage
100 Petrikauer Straße 100

Gesucht wird
Lehrer Richard Ziegeldorf
aus Janow bei Brudzem, Kr. Kolo, der zum 29. Reg. nach Petrikau eingezogen und zuletzt in Radom gesehen wurde.
Frb. Nachricht an den Schul- und Bildungsverein, Lodz, Petrikauer Str. Nr. 86, erbeten. 7536

Dr. med. Oskar Winter
Innere und Nervenkrankheiten
Empfängt von 3—5 Uhr. Petrikauer Str. 153.
Telephon 241-31.

Turnverein „Kraft“
Am Sonntag, den 29. Oktober, 10 Uhr vormittags Glównastrasse 17 eine dringende **Mitgliederversammlung**
Alle Mitglieder haben zu erscheinen. Die Verwaltung

Turnverein „Dombrowa“
Am Sonntag, den 29. Oktober, 10 Uhr vormittags 29 synystrasse 17 eine dringende **Mitgliederversammlung**
Alle Mitglieder haben zu erscheinen. Die Verwaltung 7548

Wie bemerken . . .

Vom Welttheater zur Schmiere

In England hängt man sehr an alten, liebgewordenen Gewohnheiten. Eine solche Gewohnheit war es während der letzten Jahrzehnte, in regelmäßigen Zeitabständen an den schönen Genfer See zu reisen, um dort durch die dienstfertige Liga der Nationen die eigenen Geschäfte besorgen zu lassen. Die alten Bräuche sind nun geknickt, aber die uralten Vords mit ihren Knoblauchverdächtigen Stammvätern wollen das noch nicht einsehen. Sie haben deshalb dem rebellischen Deutschland den Krieg erklärt, und sie tun auch noch so, als ob die Genfer Schwabstube weiterhin zu ihrer Verfügung stünde. Jedenfalls meldeten englische Zeitungen vor einigen Tagen, daß man beabsichtige, die Unterzeichnung des Türkenpactes zur Wiedereröffnung des üblichen Herbstbetriebes in Genf zu benutzen. Aber auch die schönen Hoffnungen wurden jäh zerflört. Denn die Schweizer Regierung hat, wie die „Gazette de Lausanne“ mitteilt, die Liga gebeten, im Interesse ihrer absoluten Neutralität vorläufig keine Tagungen abzuhalten. Das Sekretariat des hochmögenden Vereines nahm den Maulkorb mit gebührender Höflichkeit entgegen und erklärte, der sogenannte Völkerbund werde schweigen, aber weiterbestehen.

Wahrlich, schneller ist wohl niemals ein politisches Geschehen von den höchsten Höhen seiner Macht in die tiefsten Tiefen seiner Ohnmacht hinabgestürzt. Noch vor 15 Jahren das große Welttheater, dessen Schauplatz zu sein die Schweiz als hohe Ehre anzusehen hatte — heute eine kleine Schmiere, deren armselige Akteure in der kleinen Schweiz nur noch ein geduldetes Dasein führen dürfen.

Bitte diese Gedichte drucken

Das ist eine heikle Sache. Man stelle sich vor, kommt ein liebes, kleines Mädchen zu uns auf die Schriftleitung, begrüßt alle freundlich und legt einem mit reizendem Augenaufschlag zwei Gedichte „Von meiner Schwester . . .“ auf den Tisch. Nicht zur Kenntnisnahme, die Gedichte, ach nein: „Möchten Sie doch so freundlich sein, diese Gedichte in der Zeitung abzu- drucken, vielleicht am Sonntag, da lesen sie mehr Men- schen . . .“

Also, so geht es wirklich nicht. Wir freuen uns über jeden Besuch und jede Zuschrift aus dem Leserkreise, aber wir können unerfüllbare Wünsche leider nicht erfüllen. Und unerfüllbar sind die Gedichtabdruckwünsche ja zumeist. Was uns in letzter Zeit an Reimen und Versen auf den Tisch flog, war in Inhalt, Gefühl und Motto durchweg unantastbar, aber in der Form meist so miserabel — daß dies einmal offen und unverblümt gesagt sein muß.

Also bitte: bis auf weiteres keine Gedichte mehr! Oder wenn schon, dann — selber aufbewahren! Unsere Klappe ist übervoll . . .

Leibesübungen — eine deutsche Pflicht

Dieser Tage erreichte uns die Meldung aus Paris, daß die in aller Welt zitierte vielgelesene französische Sportzeitung „L'Auto“ demnächst lang- und klanglos ihren Laden schließen wird. Begründet wird diese Schlappe mit der Tatsache, daß fast sämtliche Turn- und Sportstätten in Frankreich von amtlicher Seite requiriert worden seien und die Auflage des „L'Auto“, wie von der galoppierenden Schwindjucht gepackt, von einem vielfachen Hunderttausend auf einen kümmerlichen Bruchteil gesunken sei.

So bedeutungslos dieser Vorgang auf den ersten Blick auch erscheinen mag, fest steht, daß er schlagartig Licht in den westlichen Demokratien beleuchtet, deren Ursachen weniger in der Sphäre des rein Sport- als vielmehr in einer krankhaften politischen Grundtendenz zu suchen sind.

Während nämlich brühen, wo man die Freiheit, die Unantastbarkeit des Eigenlebens und darüber hinaus alles Mögliche auf die verstaubten Fahnen geschrieben hat, der Sportbetrieb zu einer komischen Null geworden ist, hat es im deutschen Sportleben keine ein- zigen nennenswerten Veränderungen gegeben. Sonntag Sonntag steigen große Veranstaltungen auf dem großen Rasen, im Borring oder in der Turnhalle, ja sogar Länderkämpfe finden nach wie vor statt und sehen Abertausende von sportfreudigen Besuchern an. Der einzige Unterschied gegen früher ist höchstens der, daß an Stelle der bekannten Spitzensportler, die fast durchweg an der Front ihren Dienst tun, andere, bis- her weniger ausgezeichnete Kräfte antreten.

Das aber ist von geringem Belang; denn der nationale sozialistische Sport war noch niemals auf eine kleine Stars aufgebaut, sondern auf der Gemeinschafts- liebe, daß die Erziehung des deutschen Menschen kör- perlich und geistig gleichermaßen erfolgen müsse. Diese Erziehungsweise gewinnt in Kriegsjahren, die jeden Deutschen verpflichten, das doppelte Maß zur Ver- vollkommnung seiner körperlichen und geistigen Fähig- keiten zu leisten. In diesem Sinne haben die Sport- und Turnvereine im Reich beschlossen, alles, was die- ser Leistungsförderung unzutraglich sein könnte, hintanzustellen. Viele Vereine haben sich zu starken, lebensfähigen Gemeinschaften zusammengeschlossen, um ihren Mitgliefern und allen Sportwilligen die besten Plätze, die besten Hallen und die besten Lehr- kräfte zur Verfügung zu stellen.

Von diesem Blickpunkt aus wird in Zukunft der Sportteil der „Deutschen Lodzer Zeitung“ zusammen- gefaßt werden. Und es ist nun an den Deutschen in- nen — und man es noch so berechtigt gewesen sein — zusammenzutreten und sich zu großen Sportgemeinschaften

Die deutschen Sänger in Lodz taten, wie wir in unserer gestrigen Ausgabe berichteten, den ersten Schritt. Die deutschen Sportler müssen ihnen folgen.

Wiener Messe — ein voller Erfolg

Trotz Krieg gutes Exportgeschäft und kein Umsatzrückgang

Die erste großdeutsche Messe im Kriege, die Wiener Herbstmesse, ist geschlossen. Der Erfolg der Veranstaltung war über Erwarten gut. Die Umsätze bewegten sich erstaunlicherweise auf dem Niveau der Frühjahrsmesse, und in einigen Branchen war das Exportgeschäft überraschend umfangreich. Auch die Besucherzahl — 280 000 — spricht von dem Erfolg der Messe, und trotz des Krieges waren 2600 Ausländer erschienen, die durchweg als ernste Käufer anzusehen sind. Die Wiener Messe hat also bewiesen, daß Großdeutschlands Wirtschaft von England nicht wesentlich gefährdet werden kann, und diese Tatsache läßt auch Erfolge der kommenden deutschen Messeveranstaltungen erhoffen, vor allem einen Erfolg der kommenden Leipziger Frühjahrsmesse.

Wenn auch heute noch kein abschließendes Urteil über das Ausmaß des Erfolges dieser Messe gefällt werden kann, zumal es besonders im Exportgeschäft auf die einlaufenden Nachbestellungen ankommt, so besteht doch kein Zweifel, daß die Erwartungen, die man an diese Messe gestellt hatte, bedeutend übertroffen wurden. Ein besonders großer Warenbedarf zeigte sich aus dem Inland. Die Nachfrage hat sich gegen früher bei gewissen Warengruppen verzehnfacht und verfünffacht. Aus Gründen der Vordringlichkeit des Exports konnte diese Nachfrage aber nicht überall voll befriedigt werden, zumal auch die Frage der Kennziffer-Aufträge noch einer Abklärung bedarf. Der deutschen Wirtschaft sind durch die Wiener Herbstmesse recht bedeutende Exportaufträge, namentlich aus den Südoststaaten, der Slowakei und auch aus einigen anderen Ländern zugeflossen. Auch aus dem Protektorat wurde viel gekauft und es wurden auch bereits Bestellungen für Investitionen in den ehemals polnischen Gebieten erteilt.

Sehr befriedigt zeigt sich die Autoindustrie; 75 v.H. der abgeschlossenen Geschäfte sind Exportaufträge. Auffallend stark war das Interesse des Süd-

ostens für Fahrräder, wobei sehr große Umsätze erzielt wurden. Beträchtliche Auslandsaufträge wurden auf der Maschinenmesse herein genommen. Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, Maschinen für den Straßenbau und für Elektrizitätswerke fanden starkes Interesse der Südostländer. Namentlich das Interesse für Elektroartikel, Generatoren und Leitungsmaterial war sehr groß. Auch die Rundfunkindustrie verzeichnete beträchtliche Umsätze. Größere Aufträge hat die Werkzeugmaschinenindustrie zu verzeichnen. Die Textilmesse berichtet über gute Abschlüsse; hier wurden vom Südosten und auch von Einkäufern anderer Länder Kunstseide- und Zellwollartikel und auch neue deutsche Werkstoffe stark beachtet. Einen sehr schönen Erfolg zeitigte deutsches Kunstleder; namentlich der neue deutsche Lederkunststoff für Damenschuhe brachte große Umsätze nach dem Inland, da diese Schuhe bezugs- scheinbar sind. Auf der Ledermesse waren die Umsätze unterschiedlich, doch konnten auch hier gute Exportaufträge erzielt werden. Holland und Skandinavien kauften vor allem Taschen aus Kunstleder und auch Rumänien, Jugoslawien und Griechenland traten als größere Käufer auf. Im ganzen genommen, dürften die Umsätze die Aufträge der Frühjahrsmesse erreicht haben. Sehr gute Geschäfte verzeichnete die Isoliermittelbranche. So haben Isoliermaterialien aus Glaswolle, ebenso wie Glasmauersteine und Frostschutzmittel nicht nur im Inland, sondern auch in der Slowakei und in Ungarn zahlreiche Interessenten gefunden. Bedeutende Umsätze wurden auch in Büro- maschinen, feinmechanischen und optischen Arti- keln und in Haushaltsgeräten, bei letzteren namentlich für die Slowakei, erzielt. Die Papier- warenindustrie erzielte ganz große Umsätze, besonders in neuartigem Verpackungsmaterial. Auch die Wiener Modeindustrie ist mit der Herbstmesse sehr zufrieden. Der besondere Wert der Messe liegt auch darin, daß zahlreiche neue Verbindungen mit dem aufnahmefähigen Ausland angeknüpft wurden, die für die Zukunft große Erfolge erhoffen lassen.

Die deutsche Zellwolle im Südosten

Weiter steigender Verbrauch und Einfuhrerleichterungen

Der südosteuropäische Markt hat sich in den letzten Jahren zu einem wichtigen Absatzgebiet deutscher Kunstfasern entwickelt. Schon im vergangenen Jahre wurden über 52 v. H. der gesamten deutschen Zellwolle-Ausfuhr von den südosteuropäischen Ländern aufgenommen, ebenso gingen 15 v. H. der deutschen Kunstseidenausfuhr nach dem Südosten. Nach Schluß der Wiener Messe ist zu erkennen, daß das Interesse für die deutsche synthetische Spinnfaser in weiterem Steigen begriffen ist. Besonders die Woll- und Baumwolltypen der deutschen Zellwolle werden vom Südosten stark beachtet.

Im Zusammenhang damit steht die neueste Verfügung der bulgarischen Regierung, bei der Ver- zollung deutsche Zellwolle tarifmäßig der Baumwolle gleichzusetzen, was eine erhebliche Herabsetzung der Zollsätze bedeutet. Bisher wurde Zellwolle von Bulgarien wie Kunstseide nach hohen Sätzen verzollt.

Der deutschen Zellwolleausfuhr kommt auch eine Verordnung der ungarischen Regierung zugute, derzufolge der Beimischungszwang in der Wollindustrie auf 50 v. H. erhöht wird. Lediglich Kammgangewebe dürfen 70 v. H. Schafwolle enthalten. Gleichzeitig ist die zollfreie Einfuhr von Kunstfasern genehmigt worden.

Französische Textilwirtschaft in Schwierigkeiten

Binnen- und Außenhandel lahmgelegt

Wie aus den nicht der Zensur zum Opfer gefallenen Meldungen der französischen Fachpresse hervorgeht, herrscht in der französischen Textilwirtschaft ein völliges Durcheinander. Sehr kritisch ist die Lage der Industrie, die bereits seit Kriegsausbruch weitgehend ins Stocken geraten ist. Die Mehrzahl der Textilerzeugnisse, einschließlich der Garne, ist von den Militärbehörden beschlagnahmt worden, so daß für die private Versorgung und für die Ausfuhr kaum noch etwas übrig bleibt. Die Ausfuhr der Textilindustrie ist völlig lahmgelegt. Eine große Zahl von Betrieben der Textilindustrie wurde mit Kriegsausbruch geschlossen. Die Wiedereingangssetzung scheitert daran, daß Rohstoffe nicht zu beschaffen sind. Der gesamte textile Rohstoffmarkt in Frankreich ist zum Erliegen gekommen. Bittere Klagen werden über die „rigorose Bürokratie“ der Heeresintendantur geführt. Rohbaumwolle ist gegenwärtig nicht mehr zu erhalten. Die Regierung hat zwar angekündigt, daß Rohbaumwolle behördlich zuge- teilt werden solle, doch sind derartige Zuteilungen bis- her nicht erfolgt, da der Mechanismus der Kriegswirt- schaft nicht funktioniert. Eine schwere Krise ist auch in der Leinenindustrie ausgebrochen, da Ostflächse nicht mehr zu erhalten sind. Die Industrie befürchtet, daß die Ostflächse für den französischen Markt endgül- tig verloren sind. Bittere Klagen wird auch darüber ge- führt, daß die französische Textilindustrie ihre gesam- ten Auslandsmärkte durch den Krieg verloren hat, und daß andere ausländische Wettbewerber sich mittler- weile der französischen Auslandsmärkte bemächtigt ha- ben.

Protektorat vergrößert den Flachs anbau

Wie von zuständiger Seite verlautet, wird die Flachs- anbauläche in Böhmen und Mähren im nächsten Jahr be- trächtlich erweitert werden, da der Flachs der einzige in- ländische Textilrohstoff ist und seine Bedeutung außerordentlich steigt.

Neue Kursrückgänge in Paris

Deprimierende Wirkung der Kriegereignisse auf die Börse

Die erfolgreichen deutschen Kampfhandlungen gegen die englische Flotte und die Tatsache, daß die fran- zösischen Truppen das Vorgelände vor dem Westwall wieder räumen mußten, haben auf die Pariser Börsen- kurse einen deprimierenden Einfluß gehabt. Es ist auf allen Gebieten zu neuerlichen Kursrückgängen gekom- men, und zwar vor allem auf dem Staatsrentenmarkt.

Der französische Ministerrat hat sich veranlaßt ge- sehen, neue Ausgabenermächtigungen in Höhe von 28 Milliarden Franken zu beschließen, von denen 26 Mil- liarden für die Luftwaffe verwendet werden um 1/2 Milliarden der industriellen Mobilmachung zugute kom- men sollen. Es wurden keine Mitteilungen darüber veröffentlicht, auf welche Weise die neuen Milliarden- ausgaben gedeckt werden sollen.

Amerika erstickt im Gold

England sandte drei Milliarden Dollar nach USA

Der Goldbestand des USA-Schatzamts überstieg soeben erstmals die Grenze von 17 Milliarden Dollar. Das sind nicht weniger als 67 v. H. des gesamten monetären Gold- bestandes der Welt. Dieser Goldstrom kommt zum weitaus größten Teil aus England und seinen Besitungen. Von der insgesamt 4 1/2 Milliarden Dollar Gold, die in den letzten 14 Monaten von den USA eingeführt wurden, stammen nicht weniger als drei Milliarden aus Großbritannien, d. h. also volle zwei Drittel. In den Vereinigten Staaten selbst wird diese anormale Goldansammlung keineswegs einmütig be- grüßt, da man in dieser Ueberfülle schon jetzt eine starke Ge- fahr für die eigene Wirtschaft erblickt.

Italienische Baumwoll-Lieferungen nach Rumänien.

Im Hinblick auf die knappe Rohstoffversorgung der rumänischen Textilindustrie hat Rumänien größere Baumwoll- käufe in Italien getätigt. Italien hat bereits 35 000 Ballen Baumwolle und außerdem 600 t Reis nach Rumänien geliefert.

Baumwollbörsen

Liverpool, 27. Oktober. Tendenz ruhig, stetig. Oktober 5,95, Dezember 5,80, Januar 5,78—80, März 5,74—75, Mai 5,71
Aegyptische Giza Nr. 7: Tendenz stetig.
Upper: November 7,27, Januar 7,32, März 7,40.

Verlag und Druck:
Verlags-Gesellschaft „Libertas“ G. m. b. H., Lodz I, Petrikauer
Straße Nr. 86.

Schriftleitung:
Haupt-Schriftleiter: Dr. Karl Scharping; Stellver-
treter: Adolf Kargel.

Verantwortlich für Politik: Dr. Karl Scharping; für
Lokales und Kulturelles: Adolf Kargel; für Unter-
haltung und Beilagen: Emil Nasarsti; für Wirt-
schaft: Horst Margraf.

Für den Anzeigenteil verantwortlich: Ella Fink.
Fernsprecher des Verlages 106-86, der Schriftleitung 148-12.
Bezugspreis monatlich: In Lodz mit Zustellung Rm. 2,50
(Zl. 5.—), bei Abnahme in der Geschäftsstelle Rm. 2.— (Zl. 4.—).
Beim Postbezug Rm. 2,50 (Zl. 5.—) zuzüglich Portoauslagen.
Erscheint täglich. Anzeigenpreise: die 12gespaltene Millimeter-
zeile 5 Rpf. = 10 Groschen. Todesanzeigen und andere Fami-
lienanzeigen 4 Rpf. = 8 Gr., die 3gespalt. Reklamezeile (mm)
30 Rpf. (60 Groschen). Kleine Anzeigen bis 10 Wörter 80 Rpf.
(Zl. 1,60), jedes weitere Wort 8 Rpf. (16 Gr.); Stellengesuch:
5 Rpf. (10 Groschen), mindestens 60 Rpf. (Zl. 1,20).
Anzeigenannahme bis 16 Uhr, sonnabends bis 14 Uhr.



Am 7. September d. J. erlag, 55 Jahre alt, auf der Bahnstation Mrozy bei Minsk Mazowiecki unser lieber

Johann Himmel

feinen ihm von polnischer Mörderhand beigebrachten schweren Verletzungen.

Die Beerdigung unseres teuren Toten in Neufulzfeld findet am morgigen Sonntag um 2 Uhr nachmittags von der Ortskirche aus statt.

In tiefer Trauer

Die Hinterbliebenen

Lichtspiel-Theater „CASINO“ Lodz Petrikauer Straße 67

Am Sonnabend, dem 28. Oktober 1939

Steueröffnung mit dem „Ufa“-Großfilm

„Der grüne Kaiser“

mit

Carola Höhn - Gustav Diehl - René Deltgen

Exotik! Spannung! Humor! Beginn der Vorstellungen: 14, 16, 18 Uhr An Sonn- und Feiertagen: 12, 14, 16, 18 Uhr

Lichtspiel-Theater „CORSO“ Lodz Legionów-Strasse 24

Ab heute ein „Tobis“-Film

„Alarm in Peking“

Großes Sensations-Drama

Beginn der Vorstellungen um 8 Uhr : An Sonn- u. Feiertagen um 12 Uhr

Christian Wutke

Inh. A. WUTKE

Lodz, Petrikauer Str. 157 Filiale: Petrikauer Str. 307

empfiehlt in größter Auswahl:

Anzugstoffe

Segründet 1875

Paletotstoffe

Reiseplacids

Umschlagtücher

Engros - Detail

Wolldecken

Der Aufsichtsrat der Vereinigten Textilwerke

K. Scheibler & L. Grohman Akt. Ges. in Lodz

teilt hierdurch den P. T. Aktionären mit, daß am Donnerstag, den 2. November 1939, um 10 Uhr vormittags im Gebäude der Verwaltung, Lodz, Targowastraße Nr. 65, eine

außerordentliche Generalversammlung

der Aktionäre mit folgender Tagesordnung stattfinden wird:

1. Wahl des Vorsitzenden
2. Wahl der Mitglieder des Aufsichtsrates
3. Wahl der Mitglieder der Verwaltung
4. Wahl der Mitglieder der Revisionskommission
5. Freie Anträge

Die P. T. Aktionäre, die an dieser außerordentlichen Generalversammlung teilnehmen oder Zusatzanträge zur Tagesordnung anmelden wollen, haben laut Art. 394, 399 und 405 des Handelstobexes (Verordnungsblatt Pos. 502/1934) zu verfahren.

Laut § 18 des Statuts ist die obige außerordentliche Generalversammlung rechtskräftig, wenn die teilnehmenden Aktionäre oder deren Bevollmächtigte zumindest die Hälfte des Aktienkapitals repräsentieren.

Sollte die außerordentliche Generalversammlung im obigen Termine nicht zustandekommen, so findet sie auf Grund des § 14 des Statuts in demselben Lokal und mit demselben Programm am Montag, den 13. November 1939, um 10 Uhr vormittags im zweiten Termin statt, dann aber ist die außerordentliche Generalversammlung ohne Rücksicht auf die Höhe des daran teilnehmenden Aktienkapitals gültig.

Weder zusätzliche Anzeigen noch Benachrichtigungen über den zweiten Termin der außerordentlichen Generalversammlung werden auf Grund des § 15 des Statuts vorgenommen.

Friseurgeschäft

Alfred Gläser

übertragen Wulczańska 129

Für Liebhaber-Photographen! Schnell und sachmännlich wird entwickelt und kopiert im Photogeschäft „Foto-Fog“, Petrikauer 105, im Hofe. 3938

Halbpreiszahnen u. Führerbilder in reicher Auswahl bei G. E. Nuppert, Buch- und Schreibmaterialienhandl., Lodz, Petrikauer 133, vorrätig. 7286

Deutsche Radiowerkstatt, Lodz, Petrikauer Str. 110. Bestehtes Unternehmen am Plage. Reparatur aller Industrie- und Wassergeräte. Röhrenprüfung und Austausch. Antennenanlagen. 3916

Verwandlungs-Möbel: Bettcouch, Sessel-Betten sowie Einzelmöbel in solidester Ausführung nur bei R. N. Terschmann, Tapetier- und Möbelschäft, Petrikauer Str. 278

Sämtlichen Photo-Bedarf für Berufs- und Amateur-Photographen empfiehlt zu billigsten Preisen „Foto-Fog“, Petrikauer Str. 105, im Hofe. 4240

Montre-Rechenmaschine zu kaufen gesucht. Deutscher Anzeigebest. Verband, Nawrotstraße 23. 4225

Teilhaber mit 15 000 Zł. zu einem gutgehenden Geschäft gesucht. Off. unter „G. R. 15“ an die Gesch. d. „D. L. 3.“ 4172

Bildereinrahmungen, gut, schön und billig, in der Bilderrahmenfabrik Helene Benoist, Petrikauer Straße 209. 3582

Der Aufsichtsrat der

Leinen-Textilwerke „KROSNO“

Akt. Ges. in Lodz

teilt hierdurch den P. T. Aktionären mit, daß am Donnerstag, den 2. November 1939, um 12 Uhr in Lodz, Targowastraße Nr. 65, eine

außerordentliche Generalversammlung

der Aktionäre mit folgender Tagesordnung stattfinden wird:

1. Wahl des Vorsitzenden
2. Wahl der Mitglieder des Aufsichtsrates
3. Wahl der Mitglieder der Verwaltung
4. Wahl der Mitglieder der Revisionskommission
5. Freie Anträge

Die P. T. Aktionäre, die an dieser außerordentlichen Generalversammlung teilnehmen oder Zusatzanträge zur Tagesordnung anmelden wollen, haben laut Art. 394, 399 und 405 des Handelstobexes (Verordnungsblatt Pos. 502/1934) zu verfahren.

Die obige außerordentliche Generalversammlung ist rechtskräftig, wenn die teilnehmenden Aktionäre oder deren Bevollmächtigte zumindest 1/4 des Aktienkapitals repräsentieren.

Sollte die außerordentliche Generalversammlung im obigen Termine nicht zustandekommen, so findet sie in demselben Lokal und mit demselben Programm am Freitag, den 17. November 1939, um 12 Uhr im zweiten Termin statt, dann aber ist die außerordentliche Generalversammlung ohne Rücksicht auf die Höhe des daran teilnehmenden Aktienkapitals gültig.

Weder zusätzliche Anzeigen noch Benachrichtigungen über den zweiten Termin der außerordentlichen Generalversammlung werden vorgenommen.

Arbeitsloser Beamter sucht Stellung bei Behörden oder Großunternehmen. Bin Volksdeutscher, qualifiziert in Buchführung, Administration, Maschinenschreiben. - Beherrschte Deutsch, Polnisch, Englisch, Italienisch. Anschriften erbeten unter „Dolmetscher-Beamter“ an die Gesch. d. D. L. 3. 4070

Berufsverband deutscher Büro- und Handelsangestellter

Die Verbandsmitglieder versammeln heute um 16 Uhr im Verbandsheim, Nawrotstraße 23, da wichtige Mitteilungen des Lenkungs- und Ausschusses bekanntzugeben

Strickwaren

aller Art für Damen, Herren und Kinder aus reiner Wolle empfiehlt Stricker

Paul Schönhorn Nawrot-Str. 7 Telefon 221-31

Badeanstalt Rudolf Bentler, Kilinski-Straße 134, empfiehlt Schwimmbäder, Wannenbäder, Brausebäder sowie russisch-röm. Dampfbäder. Friseur u. Massager am Plage. 3550

Badeanstalt „Royal“, Seromskistr. 53, empfiehlt Wannen- und russisch-röm. Dampfbäder. Geöffnet Donnerstag, Freitag und Sonnabend von 8 bis 19 Uhr. 3670